

*Glaube*

KARDINAL MÜLLER IM INTERVIEW

*Hiebe*

GESCHICHTE DER SÄBELMENSUR

*Hoffnung*

CORPSLEBEN TROTZ CORONA

# CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 122. JAHRGANG · 112. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 4/2020



KIRCHE UND  
CORPS  
BILANZ EINER  
UNGEWÖHNLICHEN  
BEZIEHUNG

**WIRTSCHAFT**

Ex-Allianz-Chef  
Schulte-Noelle im  
CORPS-Gespräch

Seite 10

**INVESTMENT**

Wie man mit Kunst  
Geld macht

Seite 16

# COVE

DIE MAßSCHNEIDER



Foto: Atelier München

**10%  
RABATT**  
für  
Corpsstudenten

BADEN-BADEN • BERLIN • BOCHUM • DORTMUND • DÜSSELDORF • ESSEN • FRANKFURT • HAMBURG • HANNOVER  
KÖLN • MÜNCHEN • MÜNSTER • STUTTART • WIESBADEN

Termin vereinbaren unter [corps@cove.de](mailto:corps@cove.de) • [www.cove.de](http://www.cove.de) • 0800 0268326

## Liebe Leser,

Kirche und Corps – das ist auf den ersten Blick ein ungewöhnliches Begriffspaar. Wurden Corpsstudenten früher nicht automatisch exkommuniziert, da die katholische Kirche die Mensur als Vorbereitung auf das Duell wertete? Der frühere Schriftleiter der Deutschen Corpszeitung, Dr. Friedrich Hielscher Normanniae Berlin, korrespondierte und konferierte zu dieser Frage lange mit Vertretern der Kirche. Im Endergebnis zieht die Mensur keine Kirchenstrafe mehr nach sich. Über diese und andere Fragen haben wir mit Kardinal Müller gesprochen, der über mehrere Jahre der zweite Mann der katholischen Kirche war.

Prof. Dr. Rüdiger Döhler Masovia Königsberg zu Potsdam hat einen ebenso umfassenden wie profunden Beitrag über geistliche Corpsstudenten verfasst – ein Phänomen, das vor Bismarcks Kulturkampf keine Seltenheit war. So gab es nicht nur zahlreiche wichtige katholische Geistliche, die Corpsstudenten waren. Einen davon porträtierte Lothar C. E. Rilinger Hasso-Borussiae Freiburg: Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler, den Vater der katholischen Soziallehre.

Wer Nichtkorporierten erklären sollte, wer und was Corpsstudenten sind, konnte über zwei Jahrzehnte auf einen der Bekanntesten von ihnen zurückgreifen: Dr. Henning Schulte-Noelle Borussiae Tübingen. Als Vorstandsvorsitzender und später Aufsichtsratsvorsitzender der Allianz war er sozusagen das Gesicht der deutschen Versicherungswirtschaft – und einer der bekanntesten Corpsstudenten in der Öffentlichkeit. Mit CORPS sprach er über seinen Weg an die Spitze der deutschen Wirtschaft und darüber, warum er von staatlich verordneten Quoten nichts hält.

Im Würzburger Institut für Hochschulkunde (IfH) befindet sich nicht nur das Gedächtnis des Verbindungsstudententums. Es wird auch immer häufiger von Personen genutzt, die nicht aus dem engeren Feld der Studentengeschichte kommen. Damit wird die gesellschaftliche Relevanz der Verbindungen und insbesondere der Corps für die klassische und vorklassische Uni einem breiteren wissenschaftlichen Publikum nähergebracht – ein Verdienst, das man dem IfH und der Trägerorganisation Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde nicht hoch genug anrechnen kann.

Haben Sie eine segensreiche Weihnachtszeit!  
Ihre Redaktion



### KIRCHE UND CORPS

Gerhard Ludwig Kardinal Müller gilt vielen als besonders konservativ und macht mit meinstarken Positionen von sich reden. Das CORPS-Gespräch in der Weihnachtsausgabe.



### DIE AKTIE AN DER WAND

Kunstexpertin Franziska Ida Neumann zeigt, wie man mit Kunst reich werden kann.

- 6 Unseren Gruß zuvor!
- 8 Stilkunde
- 10 Henning Schulte-Noelle im Interview
- 22 Corpsstudenten in der Geistlichkeit
- 28 Arbeiterbischof Ketteler
- 30 Comic
- 32 Das Institut für Hochschulkunde
- 35 CORPS wills wissen
- 36 Säbelkiste
- 39 Auf zur Rudelsburg
- 40 Corps trotz Corona
- 42 Unter Strom
- 43 Staffelsteinkommers
- 45 Mit Kind und Kegel
- 46 Neuheiten

# CORPS

M A G A Z I N

## Herausgeber

KSCV und VAC,  
WSC und WVAC

## Redaktion

Metatron Communication,  
Klosterstr. 1, A-4020 Linz  
redaktion@magazincorps.de  
Tel. 0157 86320545

**Auflage** 22.000

**Sondervertrieb** 6.000

## CORPS DIGITAL

www.die-corps.de

www.corpsconnect.de

CORPS bei Facebook und YouTube unter:  
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);  
Verband Alter Corpsstudenten

## Ständige Redaktionsmitarbeiter

Finn Götze Borussiae Greifswald, Saxoniae Kiel,  
Nikolas Herrscher Cisariae, Ernst Brenning  
Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn, Andreas Schurek  
Guestphaliae Erlangen, Franconiae Jena zu Regensburg,  
Thomas Heglmeier Alemanniae München,  
Rainer Crusius Germaniae, Baltica-Borussiae

## Anzeigen

Metatron Communication,  
Klosterstr. 1, A-4020 Linz  
redaktion@magazincorps.de  
Tel. 0157 86320545

**Grafik** Rothenbaum Hamburg

## Korrektur und Lektorat

Dr. Andreas Berger  
Peter Sommersgutter

## Druck

le ROUX Gruppe,  
89155 Erbach

WWW.DIE-CORPS.DE

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

## ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE

### Kösener SC-Verband (KSCV)

**Vorort** SC zu Greifswald

**Vorortssprecher** Finn Götze

Goethestraße 4

17489 Greifswald, Tel.: 0176 45773201

vorort@sc-greifswald.de

### Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)

**Vorstand** Berlin

**1. Vorsitzender** Ernst Brenning

Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn

Hünefeldzeile 2, 12247 Berlin,

Tel.: 030 77 460 72

brenning@vac-vorstand.net

### VAC-Geschäftsstelle

Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae

Bonn, Guestphaliae, Palaiomarchiae

Tel.: 034463 60018, Fax: 034463 600482

buero@vac-vorstand.net

info@corps-adressen.de

### Weinheimer Senioren-Convent (WSC)

**Der Vorort im WSC 2019/20** SC München

**Präsidiertes Corps** Cisarua

**1. Vorortssprecher**

Nikolas Herrscher Cisariae

WSC-Vorortbüro

Wilhelm-Riehl-Straße 39, 80687 München

Tel.: 0176 63866679

vorort.wsc@die-corps.de

### Weinheimer Verband

**Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)**

**Vorsitzender** Thomas Heglmeier

Alemanniae zu München

Leipartstraße 14, 81369 München

Mobil: 0172 8505208 · Tel.: 089 267 137

tsheglmeier@t-online.de

### Büro des WVAC

Renate Grünberg

Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim

Tel.: 06201 15132 und 69919

Fax: 06201 63326

renategruenberg@aol.com

Ausgewählte corpsstudentische Partner und Initiativen finden sich unter [www.die-corps.de](http://www.die-corps.de)

## Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

## SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung

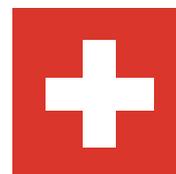
Bernward Döle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)

Küferstrasse 22, CH-8215 Hallau

Tel.: +41 – (0)56 – 6 10 79 60

Fax: +41 – (0)56 – 6 10 79 61

E-Mail: [bernward.doelle@sdp-treuhand.com](mailto:bernward.doelle@sdp-treuhand.com)



Das Corps Franconia Fribergensis zu Aachen  
nimmt in großer Dankbarkeit  
Abschied von seinem Ehrenburschen

## Heinz Wilhelm Auberg

Franconia Fribergensis zu Aachen und  
Sylvania Tharandt zu Dresden

\* 27.2.1933 † 1.9.2020

Wir verneigen uns vor einem treuen Freund  
und Corpsbruder. Die Freiburger Franken, die  
Clausthaler Hercynen als Kartellcorpsbrüder  
und die Dresdner Sylvanen werden für immer  
in ihren Gedanken mit ihm verbunden bleiben.

ostriga  
Patentanwälte



Ideen schützen  
Werte sichern



Ihr Ansprechpartner:  
Dipl.-Ing. Jochen-Peter Wirths  
Corps Montania Clausthal  
Telefon: +49 202 75 88 73 0  
www.ostriga.com

# Allgemeines Deutsches Kommersbuch

## Allgemeines Deutsches Kommersbuch

715 Lieder in Text und Melodie mit Gitarrenharmonien. Mit rund 100 Scherenschnitten, gestaltet von Renate Drach. 802 Seiten, fadengeheftet, Einband in Kunstleder, Leder oder Echtpergament, mit oder ohne Biernägel, mit Rotschnitt bzw. Goldschnitt. In buchbinderischer Handarbeit einzeln gebunden und veredelt. Sonderanfertigungen mit Wappen, Farbenschnitt, Zirkelprägung, Lesebändchen etc. erhältlich.

## ADK Klavierausgabe

244 Lieder und 13 Märsche. 272 Seiten, fadengeheftet. Standardausgabe in festem Einband mit Glanzfolienkaschierung. Sonderanfertigungen im Ledereinband mit Wappen, Farbenschnitt etc. erhältlich.

## Gästebücher

560 Seiten blanko, fadengeheftet, 24,5 x 31,5 cm. Ledereinband in Rot, Grün oder Schwarz mit o. o. Nägel. Sonderanfertigungen mit Wappen, Farbenschnitt etc. erhältlich.

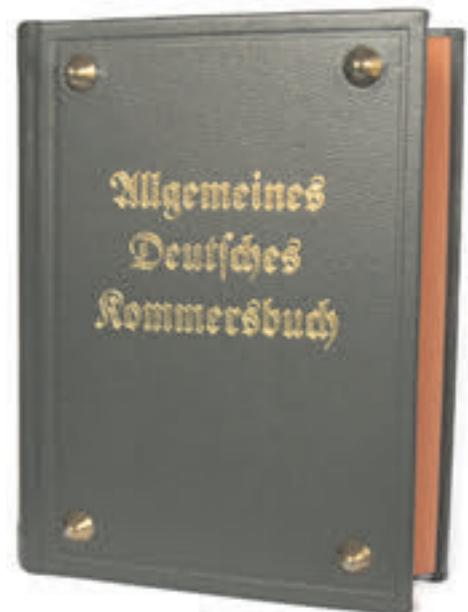
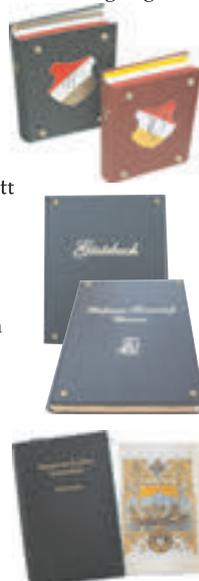
## ADK Taschenausgabe

Auswahl von 177 Liedertexten aus dem Allgemeinen Deutschen Kommersbuch. 160 Seiten, fadengeheftet, flexibler Kunststoffeinband in Grün.

## Allgemeiner Deutscher Bierkomment von 1899

Neu hrsg., überarb. u. erg. v. Michael Foshag, Horst Scheurer u. Jochen Scheld. 128 Seiten, fadengeheftet, flexibler Stoffeinband in Rot.

Liederverzeichnisse, Leseproben sowie Sonderanfertigungen und Preise unter [www.kommersbuch.de](http://www.kommersbuch.de).



(Abbildungsbeispiel: Ledereinband in Grün mit Nägeln)

MORSTADT VERLAG

• seit 1863 •

77694 Kehl am Rhein Kinzigstraße 25 Postfach 1380  
Tel. +49 (0)7851/2424 Fax +49 (0)7851/76494  
[www.morstadt-verlag.de](http://www.morstadt-verlag.de) [www.kommersbuch.de](http://www.kommersbuch.de)  
[info@morstadt-verlag.de](mailto:info@morstadt-verlag.de) [bestellungen@morstadt-verlag.de](mailto:bestellungen@morstadt-verlag.de)

# CORONA DARF UNS NICHT ÜBERWÄLTIGEN! ES GEHT UM SOLIDARITÄT UND ZUSAMMENHALT.



VAC-Vorsitzender Ernst  
Brenning Normanniae  
Berlin, Rhenaniae Bonn

## UNSEREN GRUSS ZUVOR!

Sehr geehrte Herren,

die zweite Welle der Corona-Pandemie nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit sehr in Anspruch. Man kann den Eindruck gewinnen, dass verschiedene Ministerpräsidenten die Entwicklung nicht mehr so ernst nehmen, wie dies notwendig ist, damit unsere Krankenhäuser und insbesondere die Intensivbetten ausreichend zur Verfügung stehen. Besonders die Millionenstadt Berlin lässt hier viele Wünsche offen – leider erwartungsgemäß.

Natürlich sind auch die Einschränkungen des weichen Lockdowns unangenehm. Dennoch sollten wir uns an die Vorschriften halten und insbesondere die Kontakte auch im privaten Bereich so sehr einschränken, wie dies nur möglich ist. Zur Solidarität mit unseren älteren Corpsbrüdern gehört es, dass wir uns vernünftig und vorsichtig verhalten und auf Treffen verzichten. Es ist doch erfreulich genug, wenn auf den Corpshäusern unter den jungen Corpsstudenten das Aktivsein gelebt wird.

In diesem Sinne hat der VAC-Vorstand ein Hygienekonzept für die Corps erarbeitet, das in der Ge-

schäftsstelle bei unserem Geschäftsführer Herrn Seeger unter [buero@vac-vorstand.net](mailto:buero@vac-vorstand.net) abgerufen werden kann. Ergänzend verweise ich auf das Konzept von Makaria München, das Sie ebenfalls in diesem Heft finden.

Natürlich ist es hart, auf Weihnachtskneipen und Convente verzichten zu müssen, aber die kommenden Impfstoffe sind ebenso ein Silberstreif am Horizont wie der spätere Frühling, wenn die Infektionszahlen wieder zurückgehen werden. Solange müssen wir innerlich fröhlich sein und uns umso mehr fernmündlich oder virtuell austauschen, was weiterhin rege erfolgt.

Hoffnung macht auch, dass viele Corps ein lebendiges Leben auf ihren Corpshäusern pflegen, die zu Recht als ein Haushalt gewertet werden. So gibt es nicht wenige Corps, die erfreulich viele neue Füchse gewinnen. Auch hierzu hat die Redaktion eine Umfrage veranstaltet, die Sie in dieser Ausgabe finden.

Gerade jetzt zeigt sich, dass man nirgendwo besser feiern kann als auf unseren Corpshäusern! Mögen diese Erfolge flächendeckend

werden und auch die fechterischen Notwendigkeiten unter Beachtung der Vorsichtsmaßnahmen erfüllt werden.

Auch der altherwürdige VAC wurde mit dem ersten virtuell abgehaltenen oAT ein Zukunftsmodell. Modellhaft war auch, dass wir die früher oft endlosen Sitzungen in zwei Stunden erledigt haben. Das muss der Maßstab für die Zukunft sein!

Andererseits ist es nicht einfach, die Arbeit in allen unseren Vorständen erfolgreich und sinnvoll durchführen zu können. So konnte ein geplantes Symposium der Altherren-Vorstände, das sich auch mit den Auswirkungen der demografischen Entwicklung befassen sollte, leider nicht stattfinden. Wir werden dies im Frühjahr erneut anbieten und dann durchführen. Auch der Austausch über die Finanzierung unserer Corpshäuser soll aufgegriffen werden.

Unverändert befasst sich der Vorstand mit der Fortentwicklung der Corpsakademie. Auch dies lässt sich jedoch im Hinblick auf die anhaltenden Corona-Einschränkungen derzeit nur vorbereiten. Wir hoffen dann im nächsten Jahr

darauf, eine erfolgreiche Belebung einleiten zu können.

Ebenso hoffen wir, dass die Köseener Tagungen zu Pfingsten 2021 wieder in Bad Kösen werden stattfinden können. Es bleibt dabei, dass der Abgeordnetentag am Freitag, 21.5.2021 parallel zum oKC stattfinden soll. Besonders interessierte und geforderte Herren werden die Möglichkeit haben, zwischen beiden Veranstaltungen zu pendeln. Jedenfalls wollen wir unverändert auch jüngeren Alten Herren die Möglichkeit geben, an den Sitzungen am Freitag teilzunehmen. Auch deshalb ist eine Straffung der Durchführung unausweichlich.

Sorgen machen uns gewisse rechte Tendenzen, bei denen wir Corps immer wieder mit den Burschenschaften gleichgesetzt werden. Hiergegen werden sich die Vorstände des VAC und des WVAC entschieden zur Wehr setzen. Wir müssen solchem Fehlverhalten an einzelnen Stellen von Wien über Heidelberg bis zum Herzen Mitteldeutschlands deutlich entgegenreten.

Andererseits müssen wir auch dem entgegenreten,

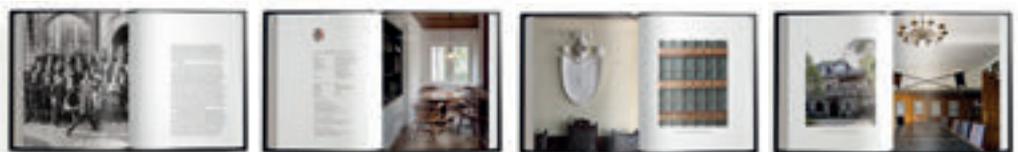
dass interessierte Kreise immer wieder versuchen, uns zu Unrecht in die rechte Ecke zu drängen. Es ist nicht rechts, wenn man Corpsstudent und Reserveoffizier ist. Nur müssen alle immer wieder selbst darauf achten, die Nähe zu wirklich rechten Verbindungen zu meiden, die öffentlichkeitswirksam gegen uns ausgeschlachtet wird.

In der Vorweihnachtszeit finden üblicherweise auf allen Corpshäusern Weihnachtskneipen statt, die besonders gut besucht zu sein pflegen. In vertrauten Runden wurden die vertrauten Lieder gesungen und oftmals verloren geglaubte Corpsbrüder herzlichst begrüßt. Das alles kann in diesem Jahr leider nicht stattfinden.

Gerade wir Corpsstudenten haben aber schwierige Zeiten seit Jahrhunderten durchgestanden und werden auch diese Welle besser überleben, als viele andere. Erhalten wir uns also unsere Freundschaften und Zusammenhalt, dann werden uns auch bald wieder fröhliche Ereignisse persönlich zusammenführen. Bis dahin müssen wir die großen Treffen meiden und den inneren Zusammenhalt stärken.

In diesem Sinne wünschen wir Vorstandsmitglieder allen Corpsstudenten ein gesegnetes, in den Familien sehr fröhliches Weihnachtsfest und später ein gutes, vor allem gesundes neues Jahr, das den jungen Corpsstudenten viele Ausbildungserfolge und Fuchse, der mittleren Generation berufliche und familiäre Erfolge und den älteren Corpsstudenten die verdiente Zufriedenheit bringen möge.

Ihr Brenning  
Normanniae Berlin  
Rhenaniae Bonn  
VAC-Vorsitzender



## Ab Anfang März erhältlich!

Durch allgemeine Verzögerungen Corona-bedingt zwei Monate verspätet.

Wir senden Ihnen gerne per E-Mail einen Gutschein, um das Buch symbolisch als Weihnachtsgeschenk zu überreichen.

Buchbestellung: [carsten.beck@beck-pr.de](mailto:carsten.beck@beck-pr.de)



**KOPFNOTE**  
Duftklassiker des 21. Jahrhunderts: „Deux“ von Commes des Garçons, 100 ml 95 Euro.



**UNÜBERHÖRBAR**  
Skandinavischer Minimalismus mit hochwertigen Materialien, Beosound Balance, 1.950 Euro.

# STIL VOLL KOMMEN

Elegant wie ein BMW 328 versammelt die definitive Anthologie „Ultimate Collector Cars“ für Auto-Connaissseure die 100 schönsten und begehrtesten Modelle aller Zeiten. Mit exquisiten Fotos, Expertenbeschreibungen und Insider-Interviews ist dieser Doppelband ein Muss für jeden Autosammler, Rennsportfanatiker, Automobil-Liebhaber – also jeden, der sich leidenschaftlich gern mit Motoren beschäftigt. Zwei Bände im Schuber, erhältlich ab Januar 2021, Taschen Verlag, 200 Euro.



**DIE DUNKLE SEITE**  
Was tut man nicht alles für die Schönheit: Die Whiskykaraffe TOSSA von Schott Zwiesel aus Tritan-Kristallglas könnte Whisky-Connoisseure im Dunkeln tappen lassen. Das wäre schon der Spaß wert (etwa 60 Euro). Passende Tumbler sind ebenfalls erhältlich.



**PROFESSOR SOUR**  
Pisco ist in Deutschland auf dem Vormarsch. Der Klassiker: Pisco Sour! Man nimmt 60 ml Pisco, 30 ml Limettensaft, 15 ml Läuterzucker, drei Spritzer Cocktail Bitter und ein halbes Eiweiß. Mountainbyrd 0,7 l um die 49 Euro.

**HANDY WEGLEGEN UND SELBER WISSEN!**

Allgemeinbildung kennt kein Wenn und Aber. In Zeiten der Besserwisserei und der besinnlichen Feiertage lässt sich der IQ Ihrer Liebsten recht schnell ermitteln.



**BUNTE PARISER**  
Überraschung für die Liebste: Die exquisiten Macarons der Pariser Edelkonditorei Ladurée sind endlich online bestellbar. Direkt aus Paris ab 29 Euro.

**DES KAISERS NEUES TELEFON**

Endlich wieder mal ein riesiger Sprung von Apple nach vorn: Das neue iPhone 12 Pro ist endlich in Preußischblau erhältlich.



# Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!



[service-centrum-corps.de](http://service-centrum-corps.de)

Parkstraße 3, 06628 Bad Kösen  
info@service-centrum-corps.de  
Tel. 034 463-600 19  
Fax 034 463-600 482

KLAUS KAYSER

**NEU**

## Verkauft mir den Mao nicht

In dieser west-östlichen Erzählung unternehmen drei Personen, ein alter, krebskranker Vater, sein zum Arzt ausgebildeter Sohn und dessen Geliebte, eine Naturwissenschaftlerin, eine Reise zu den kulturellen Sehenswürdigkeiten in der Volksrepublik China. Ein spannender, nachdenklicher und humorvoller Roman, der durch Chinas kulturelle Stätten mit Fragen nach Ursprung und Sinn des Lebens aus westlichem und fernöstlichem Blickwinkel führt.

Taschenbuch, 225 Seiten

**17,95 €**

BYUNG-CHUL HAN

## Vom Verschwinden der Rituale

Es wird heute unentwegt moralisiert. Gleichzeitig verroht aber die Gesellschaft. Höflichkeiten verschwinden. Der Kult der Authentizität missachtet sie. Immer seltener werden schöne Umgangsformen. Auch in dieser Hinsicht sind wir feindlich gegenüber Formen. Die Moral schließt offenbar die Verrohung der Gesellschaft nicht aus. Die Moral ist ohne Form. Man könnte sogar sagen: Je

moralisierender eine Gesellschaft ist, desto unhöflicher ist sie. Gegen diese formlose Moral ist eine Ethik der schönen Formen zu verteidigen. Was wird aus einer Gesellschaft, die ihre symbolischen Formen verliert – und mit ihnen das Verbindende? Byung-Chul Han macht in seinem neuen Buch deutlich, wie verloren der Einzelne in einer Gesellschaft zunehmender Atomisierung ist und warum wir dringend eine neue Lebensform brauchen.

gebunden, 110 Seiten

**20,00 €**

## Mützen

Seit Jahren fertigen wir Mützen aller Formen bei einem sehr guten Mützenmacher in Norddeutschland und können diese zu guten Preisen anbieten. Ein Beispiel: Tellermütze aus Tuch, mit einfachem Besatz und Echtleder-Schirm:

**ab 63,50 €**

RICHARD JOHANNSEN

## Der Couleurhund

Jahrzehntelang gehörte er wie Band und Mütze zu den selbstverständlichen Attributen eines „echten“, d. h. korporier-

ten Studenten: der Couleurhund. Ob im Besitz eines Einzelnen oder als Eigentum der ganzen Verbindung – er war Begleiter, Zechgenosse, ggf. auch Beschützer und vor allem als „Renommierhund“ ein bewährtes Mittel zur standesgemäßen Repräsentation. Der vorliegende Band bringt 40 Zeugnisse dokumentarischer und belletristischer Art von diesem damals unzertrennlichen Freund des Studenten.

gebunden, 296 Seiten

**25,90 €**

ALFRED WIESER

## Kösener Vademecum

In diesem 1921 erschienenen Handbuch werden sämtliche Corps des KSCV mit Gründungsdatum, Zirkel, Wahl- und Waffenspruch, Corpsburschen- und Fuchsenband, Mütze und Verhältnissen sowie Anschrift von Aktivitas und Altherrenverband aufgeführt, wobei nicht nur die bestehenden Corps genannt sind, sondern auch die suspendierten, sofern von ihnen noch Mitglieder leben.

Paperback, 175 Seiten

**12,90 €**

A close-up portrait of an elderly man with white hair, wearing glasses, a dark blue suit jacket, a striped shirt, and a red tie. He has a serious expression and is looking slightly to the right of the camera. The background is blurred, showing what appears to be a bookshelf.

„DEM INNEREN  
KOMPASS  
TREU BLEIBEN.“

In seiner Zeit entwickelte sich die Allianz in den 90er-Jahren durch bedeutende Übernahmen und die Neugründung des Geschäftsfeldes Asset Management weiter zu Europas bedeutendstem Versicherer. Mit CORPS sprach Dr. Henning Schulte-Noelle Borussiae Tübingen über seinen Weg an die Spitze der deutschen Wirtschaft, die Voraussetzungen für eine Karriere und darüber, was man von Marc Aurel lernen kann.

Interview: Carsten Beck Germaniae München  
Fotos: Andreas Plotzitzka Germaniae München

# H

**err Dr. Schulte-Noelle, dürfen wir mit einer banalen Frage beginnen, die jedoch jeden interessieren dürfte?**

Ich bin gespannt, fragen Sie!

**Ein Topmanager zu werden, der über 20 Jahre einem DAX-Unternehmen vorsteht - wie schafft man das?**

Da müssen verschiedene Dinge zusammenspielen. Zunächst eine möglichst gute Ausbildung als Grundlage für die spätere erfolgreiche Entfaltung der eigenen Fähigkeiten.

**Was sind solche besonderen Fähigkeiten?**

Neben den üblichen Erfolgsfaktoren für berufliches Fortkommen wie Einsatzbereitschaft, Zielstrebigkeit, Mobilität und so weiter braucht es vor allem auch unternehmerischen Mut, Führungs- und Durchsetzungsstärke, Sozialkompetenz im Hinblick auf Kollegen und Mitarbeiter. Aber neben all dem gehört zu einer Karriere immer auch eine gute Portion Glück.

**Gehen wir doch mal an den Anfang zurück, da steht die Wahl des richtigen Studiums.**

**Bei Ihnen war das Jura ...**

Nach dem Abitur wäre ich fast Mediziner geworden, habe mich dann aber für Jura entschieden. Hauptsächlich aus Unentschlossenheit in der Berufswahl. Da bot das Jura-studium den Vorteil, später unterschiedliche berufliche Wege gehen zu können, also die meisten Optionen offen zu halten.

**Sie sind schon zu Studienzeiten die berühmte Extrameile gegangen.**

Ja, ich hatte dann das Glück, mich um ein internationales Studienstipendium bewerben zu können. Das war in den 60er-Jahren noch nicht so verbreitet wie heute. Es führte mich an die Wharton School in Philadelphia. Das ist die älteste Management-school der USA und eine der renommiertesten. Mir schien es sinnvoll, meine Juristerei durch ein zweijähriges MBA-Studium zu ergänzen und damit wiederum meine Optionen zu erweitern. Das waren dann aber auch zwei besonders harte Jahre.

**Wie ging es weiter?**

Ich möchte Sie nicht mit der Aufzählung meiner verschiedenen beruflichen Stationen bei der Allianz langweilen. Nur so viel: Ich habe dabei immer Eines konsequent zu vermeiden gesucht. Nämlich das Gefühl, nur auf der Durchreise zu sein, mit einem Blick auf die nächste Station oder gar irgendeinen Gipfel. Dergleichen kann schnell schädlich sein für das eigene Engagement und die Akzeptanz der Mitarbeiter. Und natürlich muss man auch die Glücksgöttin Fortuna und den Kommissar Zufall auf seiner Seite haben. So wurde ich von meinen Vorgesetzten früh gefördert, und es ergaben sich mehrfach Konstellationen zu meinen Gunsten.

**In der Allianz spricht man bis heute von der Ära Schulte-**

**Noelle. Können Sie sagen, was Ihren Führungsstil ausgemacht hat?**

Obwohl als Westfale nicht übermäßig kommunikationsstark, habe ich mich um einen kooperativen Führungsstil bemüht, also versucht, Kollegen und Mitarbeiter genügend in Diskussionen und Entscheidungsprozesse einzubinden. Anders lassen sich heutzutage große, internationale Konzerne auch nicht erfolgreich führen.

**Das Handelsblatt hat Sie so beschrieben: „Modellpreuße, immer kontrolliert, Gardemaß, dazu der markante Schmiss auf der linken Wange. Die stramme, manchmal fast distanzierte Haltung, die Schulte-Noelle im Gespräch zeigt, sie strahlt eine fast schon historisch gewordene Autorität aus.“ Wäre ein Chef wie Sie heute noch möglich?**

Ich denke schon – und ich hoffe das natürlich auch. Das Bild des Handelsblatts ist sicher auch überzeichnet. Ich habe auch andere Seiten. Aber es ist richtig: Ich war schon auch durch Disziplin charakterisiert, die ich mir selbst und anderen abverlangte.

**Früher hieß es, dass die Allianz bevorzugt Offiziere und Verbindungsstudenten einstellt. Was ist dran an der Geschichte?**

Das kann ich aus meiner Erfahrung, die ab Mitte der 70er-Jahre bei der Allianz einsetzt, so pauschal nicht bestätigen. Sicher gab es in der Generation nach 1945 in der Allianz mehr ehemalige Offiziere als heute. Die mussten sich nach dem Krieg ja auch wieder eine Existenz aufbauen. Ich glaube aber nicht, dass es in diese Richtung eine gezielte Einstellungspolitik gegeben

hat. Ebenso wenig hinsichtlich der Verbindungsstudenten. Persönliche Kontakte sind vermutlich eher entscheidend gewesen.

**Wenn man heute so eine Aufnahmepräferenz hätte, würde man jedenfalls öffentlich gekreuzigt werden.**

Man würde in der Öffentlichkeit wenig Beifall finden und es würde heute noch weniger in die Zeit passen.

**Haben Ihnen Netzwerke geholfen?**

Persönliche Begegnungen und Kontakte, ja. Das dürfte in jeder beruflichen Laufbahn eine Rolle spielen. Aber ich weiß von keinem Netzwerk, das mich bewusst, gezielt in meiner beruflichen Entwicklung unterstützt hätte. Ich selbst habe auch nicht ständig Visitenkarten verteilt, um ein Netzwerk zu meiner beruflichen Förderung aufzubauen.

**Hat Ihre Identität als Corpsstudent eine Rolle in Ihrer Karriere gespielt?**

Meine ersten beiden Vorgesetzten waren Corpsstudenten, aber keine Corpsbrüder von mir. Ob es in deren Überlegung, ob ich in die Allianz passe oder nicht, ein wichtiges Kriterium war, weiß ich nicht. Ich glaube eher, dass meine Ausbildung, meine Papierform und vielleicht auch mein Auftreten den Ausschlag gegeben haben.

**Während Ihrer Studienzeit in Tübingen sind Sie Mitglied im Corps Borussia geworden. Was waren Ihre Beweggründe?**

Zunächst mal: Mein Vater war als Student an der Technischen Hochschule Hannover in einer Turnerschaft aktiv.

**Kurz habe ich gehofft, er sei Weinheimer gewesen.**

Tut mir leid, Sie zu ent-

täuschen. Die Welt der Verbindungsstudenten war mir jedenfalls nicht fremd. Und mir gefiel die Vorstellung, mich einer studentischen Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und damit zugleich auch einem lebenslangen Freundschaftsbund anzuschließen. Hinzu kam, dass mich ein Freund meiner Eltern damals als Person sehr beeindruckt hat. Und zwar so, dass ich mich nach seinen Hinweisen für Tübingen als Studienort zu interessieren begann. Das stand nicht von vornherein auf meiner Liste. Zusammen mit seinem Sohn hat er mir den Kontakt zu Borussia vermittelt, wobei ich vor meiner endgültigen Entscheidung darauf verzichtet habe, gleich aufs Haus zu ziehen. Ich habe mir erst noch ein paar andere Verbindungen in Tübingen angeschaut, bin aber letztlich zu dem Ergebnis gekommen, dass ich mich im Kreis der Borussia am wohlsten fühlte.

**Ihr Sohn ist ebenfalls erfolgreicher Manager, aber kein Corpsstudent. Warum wollte er sich nicht für eine Aktivität entscheiden?**

Für meinen Sohn wäre Tübingen nicht der richtige Studienort gewesen. Er hatte anderes vor. Ich hätte ihn gerne auf unserem schönen Haus auf dem Tübinger Österberg gesehen, respektierte aber seine Entscheidung. Dafür ist ein Neffe von mir Tübinger Preuße geworden.

**Nach dem Studium waren Sie zunächst in einer Anwaltskanzlei tätig. 1975 erfolgte der Wechsel zur Allianz. Warum haben Sie sich für einen Konzern entschieden?**

Wie ich schon andeutete, habe ich mich als Jurist und später mit dem MBA bewusst zweigleisig aufgestellt. Ich

hatte immer im Blick, möglicherweise in die Wirtschaft zu gehen. Aber zunächst einmal ergab es sich, dass ich während meiner Zeit in Philadelphia ein Angebot einer wirtschaftsberatenden Anwaltssozietät in Frankfurt erhielt, die dann später mit der großen internationalen Anwaltsfirma Freshfields fusionierte. Mir gefielen die Leute, die ich dort traf, und ich fand die Möglichkeit attraktiv, mit meinem ersten Einstieg viel in einer wirtschaftsjuristischen Beratung zu lernen. Das hat sich bestätigt. Hätte ich Anwalt bleiben wollen, dann hätte ich die Kanzlei vermutlich nie verlassen.

**Wie kam es zum Wechsel?**

Es kamen zwei Dinge zusammen: Ich lief im Sommer 1974 einem entfernten Verwandten, einem Allianz-Direktor, über den Weg. Er bemühte sich monatelang nach Kräften, mich für die Allianz zu gewinnen. Er hätte wohl keinen Erfolg gehabt, wenn in der fraglichen Zeit nicht das Gefühl in mir immer stärker geworden wäre, mein Platz wäre noch besser auf der anderen Seite des Schreibtischs, also in einer Managementfunktion statt in der Beratung. Wenig später folgte dann der Wechsel nach Köln, wo ich bei dem damaligen Geschäftsleitungs-vorsitzenden der Allianz in der Zweigniederlassung für Nordrhein-Westfalen als Assistent anfang.

**Hatten Sie bereits die Konzernspitze im Blick?**

Nein, die war sehr weit weg in diesem großen Konzern. Ich wäre mit der Position meines ersten Vorgesetzten durchaus zufrieden gewesen. Immerhin hat die Verantwortung dort schon Ausmaße wie als Chef einer mittleren deutschen



„Ich war schon auch durch Disziplin charakterisiert, die ich mir selbst und anderen abverlangte.“

HENNING SCHULTE-NOELLE



Versicherungsgesellschaft mit mehreren Tausend Mitarbeitern.

**Was muss passieren, dass sich in einem so großen Unternehmen der Fokus auf einen richtet und man in den Vorstand berufen wird?**

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Führungskräfte in ihrer Arbeit zu bewerten und zu entscheiden, ob man sie weiter fördert oder nicht. Zum einen spielen natürlich die messbaren Erfolge bei Geschäftszahlen und Unternehmenszielen als objektive Kriterien eine Rolle. Hinzu kommt, dass man sich immer wieder in Konferenzen, Führungskreisen und Ausschüssen trifft. Da erlebt man sich persönlich, da entstehen Eindrücke. Getestet wird man häufig auch durch die Übertragung von Querschnittsaufgaben wie zum Beispiel die Leitung von Konzernprojekten.

**Hanns-Martin Schleyer, Alfred Herrhausen, Detlev Rohwedder: Top-Manager und Verbindungsstudenten lebten**

**in Deutschland zuweilen gefährlich. Wie haben Sie das empfunden?**

Es hing natürlich wie eine dunkle Wolke über den Führungsetagen der großen deutschen Unternehmen. Man dachte in den späten 80er-Jahren, der ganze Spuk sei vorbei. Und dann wurde Anfang der 90er-Jahre noch Rohwedder ermordet. Dieses Verbrechen hat mich wie viele andere sehr berührt, zumal ich Rohwedder persönlich kannte und er zu einem unserer Berater gehörte. Für mich selbst habe ich das Thema Sicherheit aber nicht allzu groß werden lassen, habe trotz hoher Sicherheitseinstufung beispielsweise darauf verzichtet, mich ständig von Sicherheitsleuten begleiten zu lassen. Mir ist ein gewisser Fatalismus eigen, das hat da vielleicht auch eine Rolle gespielt.

**Was ist denn passiert, wenn der Vorstandsvorsitzende Schulte-Noelle ohne Bodyguards in den Supermarkt gegangen ist?**

Nichts.

**Also kamen keine Kunden auf Sie zu, die noch mal über einen Vertrag sprechen wollten?**

Wenn überhaupt, waren es Leute, die mich von der Firma her kannten. Also nein, ich habe außerhalb des Unternehmens eigentlich ein ganz normales Leben führen können und bin dankbar dafür.

**Ist mal jemand mit einem Elevator Pitch auf Sie zugekommen – und war vielleicht sogar erfolgreich damit?**

Was soll das sein?

**Das ist sozusagen der komprimierte amerikanische Traum. Man steigt in den Aufzug, trifft dort den Konzernchef und trägt ihm in ein paar Sekunden seine geniale Idee vor. Danach wird man entweder befördert oder entlassen.**

Ist mir nie passiert. Schade eigentlich, oder?

**Was empfehlen Sie einem jungen Absolventen, der in Ihre Fußstapfen treten möchte?**

Er sollte gerade nicht in meine Fußstapfen treten wollen.

**Wieso nicht?**

Nein, er sollte sich ganz bewusst seinen eigenen Weg suchen und ihn gehen. Natürlich ist die Voraussetzung – was schwierig genug ist, gerade in einem Alter so um 16 bis 18 –, sich einer kritischen Selbstanalyse zu unterziehen und sich die Frage nach eigenen Stärken und Schwächen zu stellen.

Und dann: Welche Wünsche und Ziele passen zu so einem Stärken-Schwächen-Profil? Sehe ich mich eher in einer beratenden, verwaltenden, unternehmerischen Aufgabe? Ich habe erst vor wenigen Wochen ein solches Gespräch mit einem jungen Mann geführt.

**Das berühmte Gnothi seauton – ein Schubser in Richtung Selbsterkenntnis.**

So in der Art. Wer Karriere in der Wirtschaft machen möchte, sollte vor allem auch dem eigenen inneren Kompass treu bleiben und sich nicht zu sehr von wechselnden, zeitgeistigen Strömungen und Managementtrends beeinflussen lassen,

# „Der Staat greift inzwischen schon viel zu sehr in die Wirtschaft und den unternehmerischen Alltag ein.“

HENNING SCHULTE-NOELLE

spricht: Flexibilität nicht mit Opportunismus verwechseln. Man muss zudem der eigenen Leistungsfähigkeit vertrauen, die man allerdings auch auf jeder Karrierestufe nachweisen muss. Und man muss daran glauben, dass Leistung und Erfolg auch belohnt werden.

**Solche Trends gibt es auf allen Ebenen der Unternehmensführung. Eine Sache davon ist das Thema Diversity. Was halten Sie vom Zwang dazu?**

Ich halte davon nichts, wenn das als allgemeine Vorgabe verordnet wird. Eine professionelle und verantwortungsvolle Personalpolitik hat schon bisher zum Ziel gehabt, Führungsteams

zusammenzustellen, in denen jeder oder jede einen eigenen spezifischen Beitrag zur Gesamtleistung bringen kann. Entscheidendes Kriterium sollte dabei aber immer die Qualifikation und die Leistung sein – unabhängig von Geschlecht, Herkunft und so weiter. So sollte es nach meiner Einschätzung auch bleiben, weil alles andere das Unternehmen und seine Arbeitsplätze im Zweifel langfristig eher schwächen wird.

**Gibt es Gründe für Diversity in den Führungsetagen?**

Ja, natürlich. Ein Unternehmen mit wichtigen Märkten in Asien oder Afrika zum Beispiel wird im Zweifel ohnehin nicht ohne Führungs-

kräfte aus den jeweiligen Regionen auskommen, die die Kultur und die jeweilige Mentalität, die Marktverhältnisse am besten kennen. Und das bildet sich ja angesichts der Globalisierung auch schon zunehmend in den heutigen Managementetagen ab. Das ergibt sich einfach aus der Logik einer guten internationalen Personalpolitik. Und natürlich sollte die Leitung einer auf Frauenheilkunde und Gynäkologie spezialisierten Klinik nicht nur aus Männern bestehen. Aber welchen Sinn macht es zum Beispiel, ein mittelständisches deutsches Unternehmen mit einem heimischen Markt zur Diversity seiner Führungsebene nach Geschlecht, Herkunft und so weiter zu verpflichten? Überhaupt keinen. Im Zweifel ist das eher schädlich. Als Vorgabe kann Diversity einfach nicht den verschiedenen Verhältnissen und Notwendigkeiten in Unternehmen gerecht werden. Solche Vorgaben sind aus meiner Sicht aber auch grundsätzlich abzulehnen.

**Warum?**

Der Staat greift inzwischen schon viel zu sehr in die Wirtschaft und den unternehmerischen Alltag ein und versucht so, gesellschaftliche Probleme, die eigentlich auf anderem Wege angegangen werden müssten, auf dem Rücken der Unternehmen zu lösen. Und auch die EU-Kommission bedient sich zunehmend dieser Taktik. Die Wirtschaft braucht einen beständigen und berechenbaren Ordnungsrahmen, der auch nicht ständig wechselnden Politikmoden ausgesetzt sein sollte. Sie muss sich sicher auch dem Kanon unserer gesellschaftlichen Werte ver-

pflichtet fühlen. Aber muss man die Unternehmen bei ihren Investitions- und Importaktivitäten in Ländern der Dritten Welt, die diese Werte häufig nicht teilen, zunehmend für alles haftbar machen, was dort in Hinblick auf Klima-, Menschenrechtsprobleme und so weiter nicht unseren Vorstellungen entspricht? Ohne dass die Unternehmen dies politisch wirklich beeinflussen können?

**Zu den politischen Vorgaben gehört ja die heiß umstrittene Frauenquote, die jetzt in weiteren Schritten gesetzlich verankert werden soll.**

Ich freue mich über jede Frau, die aufgrund eigener Leistung in einen Vorstand oder hohe politische Ämter berufen wird, und hier hat es ja schon beachtliche Fortschritte gegeben. Ich hätte auch kein Problem mit der Vorstellung, dass die gesamte Bundesregierung oder ein ganzer DAX-Vorstand aus Frauen besteht – wenn dies erkennbar die beste Besetzung wäre. Aber ich bin gegen verpflichtende Quoten.

**Mit welcher Begründung?**

Aus zwei Gründen. Erstens werden Quoten auf Dauer den wirklich entscheidenden Qualitätsmaßstab für beruflichen Aufstieg, nämlich Qualifikation und Leistung, immer mehr entwerten, und das wird nicht ohne negative Folgen für unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung bleiben. Dem Argument, man brauche dies gewissermaßen als Zwischenschritt, um das Chancenniveau für Frauen erst einmal demjenigen der Männer anzugleichen, traue ich nicht. Glaubt jemand ernsthaft, dass einmal gesetzlich festgelegte Quoten irgendwann wieder aufgehoben werden?

## Henning Schulte-Noelle

Schulte-Noelle, Jahrgang 1942, studierte in Tübingen, Edinburgh, Bonn und Köln Rechtswissenschaften. In Tübingen schloss er sich dem Corps Borussia an. Nach seiner Promotion erlangte Schulte-Noelle an der renommierten Wharton School in Philadelphia den MBA. Zunächst Anwalt in einer großen Sozietät, wechselte er 1975 in die Privatwirtschaft zur Allianz und war von 1991 bis 2003 deren Vorstandsvorsitzender, von 2003 bis 2012 Vorsitzender des Aufsichtsrates. Zu verschiedenen Zeiten gehörte er den Aufsichtsräten großer Unternehmen wie BASF, Linde, Deutsche Bank, Siemens, Eon, ThyssenKrupp und Vodafone an. In Berlin war er einer der Gründer der European School of Management and Technology (ESMT) und Vorsitzender des „Kuratoriums Museumsinsel“ sowie des Stiftungsrates der Allianz Kulturstiftung. Zu seinen internationalen Mandaten gehörte die Mitgliedschaft in der „Trilateral Commission“.



### **Und zweitens?**

Wenn wir nicht aufpassen, werden wir auf diesem Feld zunehmende Spaltungen der Gesellschaft erleben. Wenn es geschlechtsbezogene verpflichtende Quoten für Frauen gibt, warum könnten dann nicht auch Menschen des sogenannten dritten Geschlechts und der LGBT-Gruppe sie für sich verlangen? Und was ist mit den Männern, wenn sie in der Minderheit sind? In medizinischen Vorlesungen sind heutzutage männliche Studierende häufig klar in der Minderheit gegenüber ihren Kommilitoninnen, die unter anderem aufgrund besserer Abiturnoten ihren Studienplatz erhalten haben. Was sollte also männliche Bewerber daran hindern, eine gesetzliche Zuteilungsquote für medizinische Studienplätze einzufordern?

Und warum sollte ein junger Prokurist im Unternehmen eigentlich akzeptieren, dass eine vielleicht weniger qualifizierte Kollegin an ihm vorbei befördert wird, nur weil die Personalabteilung unter Druck steht, eine bestimmte Quote zu erreichen?

### **Wohin wird das alles Ihrer Ansicht nach führen? Befürchten Sie zunehmende Verteilungskämpfe?**

Genau das, und wahrscheinlich nicht nur im Hinblick auf geschlechterbezogene Zuteilungen von Quoten. Wenn wir für Aufstiegs- und Beteiligungschancen, in welchem Bereich auch immer, nicht mehr Qualifikation und Leistung als entscheidendes Auswahlkriterium anwenden, wird das Schule machen und andere Gruppierungen zu ähnlichen Forderungen einladen. Das Ergebnis könnte dann eine

konsequent nach Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft, Religion, Hautfarbe und so weiter durchgeordnete Gesellschaft sein, in sich zunehmend erstarrt und sicher nicht so freiheitlich, durchlässig und gerecht, wie sich das die Väter des Grundgesetzes vorgestellt haben, gewissermaßen ein „Ständestaat“ moderner Prägung.

### **Was schwerwiegende Eingriffe in unsere freiheitliche Grundordnung wären. Was ergibt sich daraus?**

Dass ich verpflichtende gesetzliche Frauenquoten für einen verhängnisvollen Irrweg halte, bedeutet nicht, dass ich nicht auch wesentlichen Verbesserungsbedarf im Hinblick auf die Gleichstellung und Gleichberechtigung der Frauen sehe. Hier müssen sich noch Mentalitäten ändern, und das dauert erfahrungsgemäß. So fehlt mir zum Beispiel das Verständnis dafür, dass manche Serviceclubs oder ähnliche Vereinigungen, in denen männlich oder weiblich eigentlich kein vernünftiges Auswahlkriterium sein kann, immer noch keine Frauen aufnehmen. Wie ich andererseits aber auch darüber staune, welche Blüten ein überzogener Feminismus schlägt, wenn beispielsweise eine Anwältin ihre Tochter in einen Knabenchor hineinzuklagen sucht.

### **Was wären die richtigen Schritte zur Gleichberechtigung?**

Die wichtigste Aufgabe zur Erreichung voller Gleichberechtigung liegt für mich in der Herstellung von Chancengleichheit, und da ist vor allem in Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf noch viel zu tun.

### **Offensichtlich nehmen Sie doch noch regen Anteil an den aktuellen Fragen unserer Zeit, seit Sie sich vor ein paar Jahren aus dem Arbeitsleben zurückgezogen haben - juckt es Sie manchmal noch, ins Geschehen einzugreifen?**

Nein, nicht wirklich. Ich selbst habe ja auch immer für klare und nicht zu späte Altersgrenzen plädiert und sie im Rahmen meiner Möglichkeiten durchzusetzen versucht. Jede Zeit braucht ihre „zeitgemäßen“ Manager. Denken Sie an die Jahrhundertherausforderung der Digitalisierung. Wer will da – von Ausnahmen abgesehen – als Siebzig- oder Achtzigjähriger noch wirklich relevante Beiträge leisten können? Das schließt natürlich nicht aus, dass man sich als endlos Zeitung lesender, interessierter Zeitgenosse immer wieder mal über dieses oder jenes ärgert, was „die jungen Leute“ so treiben. Aber das muss dann meine arme Ehefrau aushalten.

### **Wie sieht Ihr Ruhestand aus? Spielen Sie noch Orgel?**

Nicht mehr, den letzten Kirchenschlüssel habe ich vor mehr als zehn Jahren abgegeben und jetzt traktiere ich nur noch ab und zu mit schwindendem Erfolg meinen Flügel.

### **Wieso ausgerechnet die Orgel?**

Der Reichtum an Spiel- und Klangmöglichkeiten, und das meistens in schönen, alten Kirchenschiffen als Klang- und Echoraum. Mir hat das viel Freude gemacht, und als Schüler und Student konnte ich überdies mit gelegentlichen Organistenvertretungen meine Finanzen etwas aufbessern. Böswillige könnten natürlich auch glauben, dass ich damit

schon früh und bewusst meine Managementkarriere vorbereitet hätte, so nach dem Motto: alle Register ziehen, mit kleinen und großen Pfeifen umgehen und gezielt nach unten treten lernen. Aber das würde ich natürlich entschieden zurückweisen.

### **Legendär ist Ihre WG mit einer Büste Marc Aurels, der stets in Ihrem Büro thronte.**

Der römische Kaiser residiert jetzt in meiner Bibliothek. Ich habe seit einigen Jahren kein Büro mehr.

### **Welchen Einfluss hatte er auf Sie?**

Ich habe seine Selbstbetrachtungen schon in jungen Jahren gelesen und war immer beeindruckt von der Fähigkeit dieses Mannes, mächtigster Herrscher der damaligen Welt, zur kritischen Selbstreflexion. Mir gefiel auch die gelassene, fast demütige Art, mit der er seine Person hinter die Sache zurückstellte, sich mit ausgeprägtem Pflichtbewusstsein und großer Besonnenheit unter schwierigsten Bedingungen der Aufgabe widmete, das römische Reich zu verteidigen und zusammenzuhalten.

### **Was können wir heute noch von ihm lernen?**

Ich fand vieles in seiner Grundhaltung, die ja eher von dem Prinzip des Dienens als des Herrschens geprägt war, vorbildlich, und das heutzutage vor allem auch zu Zeiten, in denen zu oft in Politik und Wirtschaft ganz andere Grundhaltungen und Verhaltensweisen die Schlagzeilen beherrschen. Kurzum, Marc Aurels Selbstbetrachtungen können jede Managementbibliothek bereichern. \_\_\_\_\_

# DIE AKTIE AN DER WAND

Glücksspiel oder sichere Geldanlage? Kunstexpertin Franziska Ida Neumann zeigt, wie man mit Kunst reich werden kann.



Detailaufnahme des Wandbildes in der Eingangshalle des Corpshauses der Germania in München.

**K**urt Brandl beginnt die kleine Kunstführung durch das Corpshaus der Germania in München. „Das Porträt auf der rechten Seite zeigt unseren ersten Ehrenphilister.“ Das Ölgemälde ist auf 1909 datiert, opulent gerahmt und wie viele weitere Fotografien, Kupferstiche und Wandbilder Bestandteil der Ausstattung in der Stollbergstraße. Man sieht der Kunst ihr Alter an. Viele Leinwände sind stark nachgedunkelt. Risse und Fehlstellen in der Malschicht machen deutlich, dass das Haus lebt und mit ihr die Kunst.

Auf die Frage, was im Haus als besonders wertvoll erachtet wird, antwortet Brandl: „Das Haus an sich. Die Immobilie also.“ Ob er sich nicht schon einmal die Frage gestellt hat, was die Leinwände wert sein könnten, zum Beispiel das knapp 3,00 × 1,30 Meter große

Wandbild in der Eingangshalle oder das überlebensgroße Blumenstillleben im Treppenaufgang, möchte ich von ihm wissen. „Nicht wirklich. Für die Kunst an unseren Wänden interessieren sich eher externe Besucher“, sagt er.

„Sprecht ihr intern über Vermögenswerte?“, frage ich. „Ja, vornehmlich wird über Immobilien geredet, vermutlich weil das Thema durch den Betrieb und Erhalt der Corpshäuser sowieso schon auf dem Tisch ist“, antwortet Brandl.

Viele Verbindungshäuser sind aus langer Tradition heraus mit Ölgemälden, Skulpturen und Grafiken ausgestattet. Die Kunst hat dekorativen oder historischen Charakter und ist Teil des studentischen Alltags. Doch Kunst kann weit mehr als das sein. Gemälde, Zeichnungen, Plastiken & Co. sind als alternative Anlageklasse bislang

nur einem kleineren Kreis aus Investoren, Privatanlegern und Unternehmen bekannt. Neben Immobilien, Uhren, Oldtimern und Edelsteinen stellt sie eine Assetklasse im internationalen Anlagebereich dar und wird in Zeiten von Negativzinsen und mangelnden Alternativen für viele Anleger immer interessanter. Doch die Hürden beim Kunstinvestment sind nicht zu unterschätzen: Wussten Sie zum Beispiel, dass der Gewinn, den Sie durch den An- und Verkauf eines Kunstwerks innerhalb eines Jahres erzielen, mit bis zu 50 Prozent versteuert werden muss? Dabei ist es egal, ob Sie es privat erworben und veräußert haben oder als Investition nutzen. Nach Ablauf von 365 Tagen ab Ankauf allerdings kann das Objekt durchaus steuerfrei verkauft werden. Gänzlich (erbschafts-)steuerfrei dagegen lassen sich ganze



Dr. Franziska Ida Neumann hat Rechtswissenschaften, BWL, Kunstgeschichte und Germanistik in Deutschland und an der Pariser Sorbonne sowie am Louvre studiert. Ihren Dokortitel erwarb sie am Caspar-David-Friedrich-Institut in Greifswald. Seit 2018 ist sie geschäftsführende Gesellschafterin von I date art. Art Consulting & Lecturing und berät bei Fragen zu Kunstmarkt und Kunst-Investments.

Sammlungen und mit ihnen große Vermögenswerte von einer zur nächsten Generation in Deutschland weitergeben. Die Bedingung: Die geerbten Kunstwerke müssen für 10 Jahre öffentlich zugänglich sein, indem diese zum Beispiel in Museen ausgestellt werden.

Kunst als Wertanlage ist attraktiv. Aber: Das reine Kunstinvestment ist kein Kurzstreckensprint. Die Laufzeit für diese Anlageklasse liegt im Regelfall bei mindestens 10 Jahren. Auf dem globalen Kunstmarkt wurden im Jahr 2019 nach offiziell registrierten Zahlen Werke im Wert von 64,1 Milliarden US-Dollar gehandelt. Die Dunkelziffer dürfte durch nicht registrierte Privatverkäufe um einiges höher liegen. Der direkte Vergleich ordnet die Größe des Marktes ein: Das Unternehmen Amazon erzielte im

gleichen Jahr einen Umsatz von 280 Milliarden US-Dollar. Der Kunstmarkt und damit auch das Kunstinvestment ist eine Nischenbranche, die mit der Lebenswirklichkeit von 99,9 Prozent der Menschen weltweit nichts zu tun hat und vielleicht gerade deshalb so interessant ist.

Die Kunst als Aktie an der Wand stellt nicht nur im privaten Raum, sondern auch in Praxen, Kanzleien und der Vorstandsetage eine finanziell nachhaltige Alternative zu den klassischen Aktien- und Immobilienportfolios dar. Die unternehmenseigene Kunstsammlung ist gut für das kulturelle Klima und lässt nebenbei, wenn die Kunst solide gewählt ist, das Betriebs- oder Privatvermögen wachsen. Die Deutsche Bank AG hält mit circa 55.000 Kunstwerken eine der größten Corporate Art Collections weltweit. Unternehmer wie Reinhold Würth, Otto-Erbin Ingvild Goetz oder Brose-Gesellschafterin Julia Stoschek besitzen Kunstsammlungen, die vielfach größer und bedeutender sind als die Konvolute vieler staatlicher Museen. Sie sammeln Kunst um der Kunst willen. Doch es geht auch anders. Kunst ist eine Ware, die sich auf dem Markt zwischen Angebot und Nachfrage bewegt.

Was im High-End-Kunstmarkt mit Investitionen ab 100.000 Euro beginnt, funktioniert auch im niedrig bis mittelpreisigen Anlagebereich. Im Allgemeinen wird die durchschnittliche Jahresrendite im Kunstbereich mit 1,9 Prozent angegeben. Zu wenig im Vergleich zu Rohstoffen und ETFs? Ja, aber dieser Wert gibt nicht mehr und nicht weniger an als den Durchschnitt. Das bedeutet, es liegen Renditen

darüber, aber auch darunter. Ein Beispiel: Die 2014 aufgelegte Edition eines Nageldrucks von Günther Uecker (Auflage von 100 Stück) wurde im gleichen Jahr für 10.000 Euro angeboten. 2018 belief sich der Wiederverkaufswert des gleichen Papiers auf 24.500 Euro inklusive Steuern.

Kunst ist ein Hochrisikogeschäft. Niemand sollte seine Rente verspekulieren. Qualitativ hochwertige Kunst arrivierter – also vom internationalen Kunstmarkt akzeptierter – Künstler gilt allerdings als wertstabil. Der Markt reagiert weitaus weniger volatil als Rohstoff- oder Aktienmärkte. Woran liegt das? Die Käuferklientel ist zuweilen eigen und setzt auf ein gewisses Verständnis von Kunst als Prestigeobjekt und schützt und stützt den Markt damit zu gleichen Teilen. In dieser Sache unterscheidet sich die verbindungsstudentische Tradition nicht allzu sehr vom Kunstmarkt. Während auf den Corpshäusern jedoch vielfach Kunst der letzten Jahrhunderte zu verzeichnen ist, liegt der Markt für zeitgenössische Kunst – demnach alles, was nach 1945 entstanden ist – im Wettlauf um die besten Renditen vorne.

Der Kunst-Rundgang im Corpshaus der Germania endet an diesem Tag in der Bibliothek. Wir stehen inmitten von Porträts, niederländischen Landschaftsgemälden, Krügen, Studentika, Skulpturen und alten, gerahmten Postkarten. Ob sich auch Bücher über Kunst im Regal befinden, frage

ich. Brandl weiß es nicht so genau, und wir beginnen zu suchen. Ein alter Dehio kommt zum Vorschein: ein Buch über deutsche Kunstdenkmäler aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. „Bislang war noch niemand hier, um die Kunst in unserem Haus zu schätzen oder zu begutachten. Das müsste man mal machen. Aber wir haben aktuell jemanden beauftragt, die Kosten für eine Restaurierung der Gemälde zu veranschlagen“, sagt Brandl. Über eine mögliche Restaurierung wird in den kommenden Tagen intern abgestimmt.

Die Kunst an den Wänden ist vielerorts nach wie vor ein unterbewerteter Vermögenswert. Es braucht Sachverstand und ein Fachwissen, das sich zwischen Kunst- und Finanzmarkt bewegt, um zu bestimmen, was einzelne Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen heute kosten und was sie durchaus in zehn Jahren kosten könnten. Wer sich einen ersten Überblick verschaffen will, muss nicht zwangsläufig jede Museumsausstellung besuchen. Für den Anfang genügt es, am Sonntag die Frankfurter Allgemeine Zeitung zur Seite zu legen und stattdessen einen aktuellen Auktionskatalog zur Hand zu nehmen. Die darin angebotenen Kunstwerke zeigen, was aktuell am Markt nachgefragt wird, und die Schätzpreise stehen – anders als im Museum – praktischerweise gleich daneben. \_\_\_\_\_

Franziska Ida Neumann



Wie Sie mit Picasso & Co. ein Vermögen aufbauen ... Und warum am Ende mit Kunst (nicht) jeder reich werden kann. 208 Seiten, FinanzBuch Verlag, München, 2020, 16,99 Euro

# „IM KRISENMODUS SIND WIR IMMER“

Er war lange Zeit der zweite Mann im Vatikan, gilt vielen als besonders konservativ und macht mit meinungsstarken Positionen von sich reden. Für die Weihnachtsausgabe sprach Gerhard Ludwig Kardinal Müller mit CORPS.

**E**minenz, Sie gelten als Kritiker des Papstes, manche sagen auch als Outlaw im Vatikan. Wie kann das angehen bei einem Kirchenmann, der sechzehn Jahre Ordinarius in München war, zwölf Jahre Bischof von Regensburg und unter den Päpsten Benedikt XVI. und Franziskus fünf Jahre Präfekt der Glaubenskongregation?

Nur bei denjenigen, die von Theologie nichts verstehen. Die Treue zum Papst gilt seiner göttlichen Sendung, die Kirche in der Einheit des Glaubens und in der Gemeinschaft der Bischöfe und ihrer Ortskirchen zu halten. Wenn der Papst sich zum Klimawandel, zur Migrationspolitik äußert und sozialistischen Politikern ein größeres Engagement bei der Überwindung von Armut zutraut oder im Gespräch mit Agnostikern, Atheisten oder LGBT-Aktivisten seine besondere Mission sieht und diese versuchen, ihn

über ihren Tisch zu ziehen, dann respektieren wir ihn in seinem Bemühen. Aber jeder Katholik hat das Recht auf eine abweichende Meinung und darf sich daran erinnern, dass das II. Vatikanum von einer relativen Autonomie der irdischen Sachbereiche sprach.

**Können Sie seine zeitgeistigen Haltungen nachvollziehen?**

Papst Franziskus spürt eine große Nähe zu den Marginalisierten an den Rändern der Gesellschaft. Aber die Verkündigung der großen Glaubenswahrheiten über die Menschwerdung Gottes, Christi sakramentale Gegenwart bis ans Ende der Zeit und die Hoffnung auf das ewige Leben sind darüber nicht als einfach bekannt vorauszusetzen. Auch die primäre Glaubensverkündigung und die Sorge um den rechten Glauben brauchen die Sorge des Papstes, der Bischöfe, der Priester und aller Gläubigen.

So sehr in der Medienwelt sich alles auf Personen zuspitzt, so dürfen wir doch kein Spiel treiben, welcher Papst der populärere ist.

**Sie sehen die beinahe popkulturelle Verehrung des Heiligen Vaters kritisch?**

Alles, nur kein Papstkult! Christus ist Mitte und Grund der Kirche. Mir kann keiner imponieren, der zwar nicht an Christus glaubt, aber doch den Papst wegen seiner Medienprominenz wertschätzt. Wichtig ist das, was wir vor Gott sind, nicht, was wir bei den Menschen gelten.

**Für manche Katholiken scheinen zurzeit andere Fragen vorrangig, etwa ob Frauen zum Priesteramt berufen werden können. Auch andere traditionelle Gemeinschaften wie Männerbünde sind diesen Angriffen ausgesetzt. Was spricht dafür, dass manche Funktionen nur Männern vorbehalten bleiben? Gibt es dafür auch Ar-**



„Man kann sich ja über das ‚Bodenpersonal‘ ärgern, aber muss man dann gleich den ganzen Flug canceln?“

KARDINAL GERHARD LUDWIG MÜLLER

### **gumente, die nicht rein religiös begründet sind?**

Es geht nicht darum, wie wir Ämter zwischen Männern und Frauen aufteilen wollen oder ob dem Eintritt von Frauen in sogenannte Männerberufe irgendwo Einhalt geboten wird. Da aber der Bischof und die Priester Jesus Christus als den Bräutigam der Kirche, die seine Braut ist, repräsentieren, kann logischerweise auch nur ein Mann – vorausgesetzt, er ist dazu von Gott berufen und von der Kirche anerkannt – durch das Sakrament der Weihe zum Priester Christi werden. Wer aber diese zeichenhaft-sakramentale Wirklichkeit des Priesteramtes nicht kennt und in diesem Amt deshalb – wie in einem säkularisierten Denken – nur den profanen Beruf eines Religionsfunktionärs sieht, wird empört nach Gleichberechtigung schreien, ohne zu merken, dass er das

angezielte Amt falsch versteht und es damit auch zerstört. Selbst wenn ein Bischof den Weiheritus an Frauen vollziehen würde, käme die Wirkung des Sakramentes vor Gott nicht zustande.

**Bereits die zivilisatorischen Brüche von Nationalsozialismus und Kommunismus haben ihre zerstörerische Wirkung auf christliche Traditionen gehabt. Ist eine Trendwende überhaupt denkbar?**

Ja, die totalitären politischen Systeme im 20. Jahrhundert sind bis heute eine menschenfeindliche Ideologie ohne Gott. Nur wenn wir an Gott als Garant und Ursprung unserer Menschenwürde glauben, gibt es eine Zukunft jenseits von Hedonismus, Kapitalismus und Sozialismus – in den westlich-säkularisierten Ländern bis hin zum kommunistischen China mit seiner Totalkontrolle der Bevölkerung.

**Auch in der Katholischen Kirche herrscht immer mehr ein „Anything Goes“ – egal ob es um die Existenz der Hölle oder handfeste Dogmen wie die Auferstehung Christi geht. Was bringt einen dazu, einen derart radikalen Lebensweg einzuschlagen, der nicht zuletzt in menschliche Grundbedürfnisse eingreift?**

In der Tat kann der Relativismus nicht die Basis sein für eine höhere Auffassung vom Menschen, die seiner Berufung zur Teilnahme am Leben Gottes entspricht. In den evangelischen Räten von Gehorsam, eheloser Keuschheit – inklusive Priesterzölibat und Armut – verzichtet der charismatisch berufene Christ nicht auf Grundbedürfnisse, sondern weiht sich dem Dienst am Reich Gottes zum Zeichen für die kommende Welt. Es ist wichtig, hier die Logik des von Christus verkündeten

Reiches Gottes statt des weltlichen oder sogar hedonistischen Paradigmas ins Spiel zu bringen. Im Übrigen, um ein Beispiel zu bringen, ist die Unauflöslichkeit der sakramentalen Ehe auch nur in der Logik der bedingungslosen Liebe Gottes zu uns in Jesu Kreuz und Auferstehung erkennbar und lebbar.

**Warum lohnt es sich, ein Leben abseits des Mainstreams zu führen?**

Wir sollen nicht aus Prinzip konformistisch oder nonkonformistisch sein. Viele Möglichkeiten, die uns das moderne Leben bietet, dürfen wir dankbar annehmen: allgemeine Schulbildung, das medizinische und Pflegesystem ... Viele Christen haben an der sozialen und kulturellen Entwicklung auch in den armen Ländern mitgearbeitet. Aber auf der geistigen, religiösen und moralischen Ebene setzen

wir unsere Hoffnung nicht auf die Gleichförmigkeit mit wechselnden Mehrheiten und Moden. Jesus sagt uns: „Geht durch das enge Tor! Denn weit ist das Tor und breit der Weg, der ins Verderben führt ...“ Wir sollen als Kinder des Lichtes leben und „Unzucht, Habgier, Sittenlosigkeit und Götzendienst“ meiden, um im Heiligen Geist „Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit“ hervorzubringen.

**Wir führen dieses Gespräch für ein corpstudentisches Magazin. Waren Sie selbst in einer Studentenverbindung aktiv?**

Ja, aber nicht in einem Corps. Es ist eine gute Sache, in jungen Jahren während der Studienzeit, und auch deshalb, um eine innere Einheit von Religion und Wissenschaft zu erfahren.

**Das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und den Corps war nicht immer ganz einfach. Sind diese Differenzen nach wie vor existent?**

Das weiß ich nicht so genau, wie die einzelnen Verbindungen zur Kirche vor Ort stehen. Das hängt auch von den beteiligten Personen ab.

**Früher wurden die Mitglieder schlagender Verbindungen exkommuniziert. Warum ist das nun anders? Was halten Sie von der Mensur und können Sie diese tolerieren?**

Ehrlich gesagt habe ich mich mit der Frage nicht näher beschäftigt. Sportliches Fechten ist ein legitimer Sport. Absichtlich oder leichtfertig eine einem anderen beigebrachte oder – aufgrund eines falschen Ehrbegriffs – in Kauf genommene Körperverletzung ist auf jeden Fall moralisch verwerflich. Besonders das Gesicht des Menschen soll die Herrlichkeit Gottes somatisch

und spirituell widerspiegeln. Es ist schlimm genug, was alles durch Unfälle passiert. Meiden wir unnötige Gefahren und Risiken. Das gilt auch für Alkoholexzesse sowie Drogenmissbrauch.

**Wie ist es mit anderen Prinzipien wie dem Toleranzprinzip der Corps? Sind diese mit den Werten der katholischen Kirche in Übereinstimmung zu bringen?**

Ich weiß nicht genau, ob hinter dieser Frage eine besondere Problematik steht, die die Beteiligten jetzt assoziieren. Deshalb sage ich nur ganz allgemein: Es gibt ja konfessionsbezogene und nicht konfessionsgebundene

Korporationen. Es ist wichtig, dass eine Korporation ihre Eigenart bewahrt und jedes ihrer Mitglieder in seiner Religion respektiert. Von der Mitgliedschaft in einer antichristlichen Vereinigung ist auf jeden Fall abzuraten, besonders dann, wenn eine Relativierung des Glaubens verlangt wird wie bei den Freimaurern, die eine allgemeine Brüderlichkeit anzielen unter Abkehr von der übernatürlichen Wahrheit der geschichtlichen Offenbarung Gottes in Jesus Christus. Man sieht sich nur die eindeutig-zweideutigen Reaktionen auf die letzte Enzyklika von Papst

Franziskus „Fratelli tutti“ an. Der Papst appelliert darin an das Bewusstsein der menschlichen Zusammengehörigkeit. Da wir zu der einen Menschheitsfamilie gehören, sind wir in einem spirituellen und moralischen Sinn auch Brüder und Schwestern. Schon Alexander der Große hat als Schüler des Aristoteles, schon lange vor der christlichen Botschaft, dass wir alle durch die Schöpfung und besonders durch seinen Sohn Jesus Christus in der Gnade Kinder Gottes sind, die philosophische Einsicht ausgesprochen, dass „alle Menschen in Gott einen gemeinsamen Vater“ hätten.

„Nur Gott allein ist Ursprung und Ziel meines Lebens.“

KARDINAL GERHARD LUDWIG MÜLLER

Alle Religionen und Weltanschauungen sollten – trotz ihrer Verschiedenheit – nach der Absicht von Papst Franziskus für das zeitliche Wohl der ganzen Menschheit solidarisch zusammenarbeiten. Im Licht der Offenbarung hat im Christentum diese aus der Vernunft prinzipiell ableitbare Wahrheit von der brüderlich-freundschaftlichen Solidarität aller Menschen noch eine tiefere Begründung im Wesen Gottes gefunden, den wir durch Christus „Abba, Vater“ ansprechen können oder wie im Gebet des Herrn „Vater unser“, das heißt: von uns, den Jüngern Christi.

**Früher war es üblich, dass junge Studenten einer Verbindung beigetreten sind. Wäre das auch heute wieder wünschenswert?**

Wie gesagt: Der Mensch ist ein gesellschaftliches Wesen, und „Gott hat es gefallen, die Menschen nicht isoliert voneinander zu retten, sondern sie zu seinem Volk zu machen“. Ich begrüße es, wenn junge Menschen sich mit Gleichgesinnten zusammentun, Freundschaften schließen, sich geistig austauschen und wechselseitig moralisch bestärken. Auch frohe Geselligkeit ist Teil unserer Kultur und baut auf.

**Worin sehen Sie eigentlich den Grund, dass sich immer mehr Menschen – gerade hier im Westen – von Gott abkehren und sich mehr den immanenten Werten zuwenden?**

Das kann ich mir nicht erklären, weil es meiner Lebenserfahrung absolut widerspricht. Man kann sich ja über das „Bodenpersonal“ ärgern, aber muss man dann gleich den ganzen Flug canceln? Wir gehören im Guten wie im Bösen auch zu dieser gemischten Crew. Wer hätte nicht sein mea culpa zu sagen. Aber wir setzen unser Vertrauen doch nicht auf Menschen. Auf die Frage nach dem Sinn des Seins und meines kurzen Gastspiels hier auf Erden können doch weder Marx noch Freud, Judith Butler oder Xi Jinping eine theoretisch befriedigende Antwort formulieren und ein praktisch tragendes Konzept anbieten. Nur Gott allein ist Ursprung und Ziel meines Lebens. „Verlasst euch stets auf den Herrn; denn Gott der Herr, ist ein ewiger Fels.“

**Können Sie sich vorstellen,**

**dass globale Lebenskrisen wie diejenige, die durch das Corona-Virus verursacht wurde, eine Rückkehr der Religiosität verursachen?**

So wichtig all die Vorsichtsmaßnahmen sind, so wenig können wir die Kontingenz und Todverfallenheit des Menschen aus der Welt schaffen. In den Zeiten der Freude sollen wir in Dankbarkeit unser Herz zu Gott erheben und in Tagen der Not mit unseren Gebeten und Fürbitten für unsere Lieben Gott in den Ohren liegen. Unser Leben liegt in Gottes Hand. Es kommt die Stunde, da wir nichts mehr tun können, als allein unsere Hoffnung auf Gott zu setzen. Er wird uns retten aus aller Not – jetzt und für immer. Menschen vertrauen uns auf andere Gelegenheiten, die sie nicht

garantieren können. Gott tröstet uns mit dem Trost, der er selber ist als unser Heil und Leben in Ewigkeit.

**Wie bewerten Sie die Folgen des Missbrauchsskandals in der römisch-katholischen Kirche? Ist das der Grund, warum sich immer mehr Menschen von der Kirche abwenden?**

Mit großer Bestürzung muss man sagen, dass diese Verbrechen an der leiblichen und seelischen Integrität unserer Heranwachsenden weiter verbreitet sind, als wir zu fürchten wagen. Und noch schlimmer ist es, wenn ein Diener Christi, des guten Hirten, sich als Wolf erweist, der seine Schafe ins Unglück stürzt. Dadurch erleidet die menschliche Glaubwürdigkeit der Kirche einen großen Schaden, und man gibt ihren Feinden, die

nur auf eine Gelegenheit warten, eine Waffe in die Hand, mit der sie auch unbescholtene Geistliche um ihren guten Ruf bringen können.

**Sehen Sie einen Weg, wie die Kirche die jetzige Krise überwinden könnte?**

Im Krisenmodus sind wir immer, solange wir auf Erden unseren Weg gehen. Sehen wir auf den heiligen Augustinus, dessen Welt des Christentums und der griechisch-römischen Kultur unter dem Sturm der Völkerwanderung zugrunde zu gehen schien. In der Geschichte geht es um den Sieg der Liebe Gottes über das Unheil in dieser Welt. Wir haben die Geschichte nicht in der Hand, aber wir können Mitarbeiter Gottes werden, damit sein Reich komme und sein Wille geschehe – wie wir im Vaterunser beten.

**Auf welche Grundlagen müssten sich eine Gesellschaft und ein Staat stellen, um seinen Staatsangehörigen ein gelingendes Leben zu ermöglichen? Könnten Utilitarismus und Nihilismus diese Grundlage darstellen?**

Der Staat dient nur dem zeitlichen Wohl seiner Bürger. Ein höheres Ziel kann er nicht anbieten. Wir glauben, dass der Sohn Gottes, der unsere menschliche Natur angenommen hat und der für uns aus Liebe am Kreuz sein Leben dahingegeben hat, die Offenbarung des höheren Zwecks und des unverlierbaren Ziels der menschlichen Existenz ist – in Zeit und Ewigkeit. \_\_\_\_\_

*Lothar C. Rilinger Hasso-Borussiae Freiburg*



Mit Freude zum Abschluss

Verworrene, verschlungene Schulwege? Wir führen sie zu einem guten Ende, seit mehr als 80 Jahren! Qualifizierender Abschluss, Realschulabschluss, gymnasiales Abitur.

[www.lebrinstitut.de](http://www.lebrinstitut.de) Rufen Sie uns an: 089 26 71 37



LEBRINSTITUT  
BAUER  
PRIVATER UNTERRICHT SEIT 1935

# UNTER DEN TALAREN DER STOLZ AUS JUNGEN JAHREN CORPSSTUDENTEN IN DER GEISTLICHKEIT

# D

er heiligen Kirche schimmern-  
de Wehr ist der Kösener SC-  
Verband nie gewesen. Das sind  
in Österreich und in der CDU  
eher die katholischen Verbän-  
de, mit Rapier und „Spohoho-  
renklang“, auch wenn sie mit  
dem Schläger nur auf den Tisch  
hauen und Silentium gebieten.  
Ein bisschen anders war das  
mit den evangelischen Kirchen.  
Bismarck, der Übervater der  
Corpsstudenten, führte seinen  
Kulturkampf und verübelte es  
den Pfarrern bestimmt nicht,  
wenn sie auf den Kanzeln Preu-  
ßen rühmten. Preußens Tugen-  
den waren durchaus protestan-  
tisch, und mehrheitlich neigten  
die Corps zur kleindeutschen  
Lösung; aber die Corps waren  
auch in katholischen Provinzen  
und Ländern verwurzelt. Im  
Königreich Bayern hatte allein  
Suevia München mehr als 50  
Priester in ihren Reihen. Noch  
in Landshut war Franz Xaver  
Markmiller aktiv. Als Pater  
Magnobonus gründete er 1851  
die Bayerische Ordensprovinz  
der Barmherzigen Brüder des  
Hl. Johannes von Gott. Er  
war ihr erster Provinzial. Dem  
Corps Suevia blieb er zeitle-  
bens als Renoncephilister ver-  
bunden. – Der Isare Heinrich

Hofstätter war von 1839 bis  
1875 Bischof in Passau. – Dass  
Gregor v. Scherr Palatiae  
München Benediktinerabt  
und Erzbischof war, wird  
wohl in jeder Fuchsenstunde  
erzählt. Weniger bekannt,  
aber politisch gewichtiger ist  
Anton Westermayer Bavariae  
München. Als Domprediger in  
Regensburg wegen Majestäts-  
beleidigung abgesetzt, saß er  
1849–1871 in der Bayerischen  
Abgeordnetenversammlung und  
1874–1884 im Reichstag. –  
Albert Wildauer Rhaetiae war  
Benediktiner und über 39 Jahre  
Abt des Stifts Fiecht.

Im österreichisch-preußi-  
schen Schlesien war Breslau  
nicht nur ein Zentrum des  
deutschen Judentums (nach  
Berlin und vor Königsberg),  
sondern auch die Hauptstadt  
einer katholischen Provinz. Vor  
dem Ersten Weltkrieg hatte der  
Breslauer Senioren-Convent 16  
Priester hervorgebracht, Silesia  
vier, Lusatia fünf und Borussia  
sieben. Für den preußischen  
Katholizismus in den Breslau-  
er Corps steht Ernst Wahner,  
Breslauer Preuße, Sachse und  
Lausitzer sowie Greifswalder  
Westfale. Adolph Hermiersch  
Silesiae, Erzpriester in Ober-

schlesien, wurde 1879 und  
1882 in das Preußische Abge-  
ordnetenhaus gewählt.

Bismarck, Träger des Pour le  
Mérite mit Eichenlaub und des  
Schwarzen Adlerordens, steht  
eben auch für die sprichwört-  
liche Toleranz Preußens. Man  
ließ gegensätzliche Stand-  
punkte gelten, solange sie dem  
Gemeinwesen dienlich waren.  
Ein prominenter Widersacher  
Bismarcks war der Göttinger  
Westfale Wilhelm v. Ketteler,  
Bischof von Mainz und Reichs-  
tagsabgeordneter, Gründer der  
Zentrumspartei und Spiritus  
rector der katholischen Sozial-  
lehre. Er stellte sich gegen die  
Unfehlbarkeit des Papstes und  
förderte die neuen katholi-  
schen Studentenverbindungen.  
Dass Haltung mehr galt als  
Ansicht, verband Preußen mit  
dem Corpsstudententum. An-  
sichten gehören zur Politik und  
verführen zur Rechthaberei.  
Das zeigt sich bei den Deut-  
schen Christen und bei den  
68-ern. Drei Corpsstudenten  
wurden als Deutsche Christen  
bekannt:

- Gerhard Hahn (1901–1943)  
Brunsvigae Göttingen IdC,  
Kirchenführer in Hannover  
und Thüringen.

- August Jäger (1887–1949)  
Sueviae München, kein  
Theologe, sondern Jurist,  
Rechtswalter der Deutschen  
Evangelischen Kirche und stell-  
vertretender Reichsstatthalter  
in Posen, in Polen hingerichtet.
- Der Deutsch-Balte Erich See-  
berg (1888–1945) Franconiae  
Tübingen, Kirchenhistoriker  
in Breslau, Königsberg, Halle  
und Berlin.

Auf der Gegenseite, in der



Bekennenden Kirche, exponierten sich sieben Corpsstudenten:

- Volkmar Hertrich (1908–1958) Borussiae Tübingen war Landesbischof in Hamburg.
- Helmut Hitzgrath (1891–1950) Teutoniae Halle, Palaiomarchias war stellvertretender Präses im Berlin-Brandenburgischen Bruderrat, Superintendent von Moabit, Vertrauensmann aller Bekenntnispfarrer des Kirchenkreises Berlin Stadt II.

- Alexander v. Kameke (1887–1944) Pomeraniae, Offizier und promovierter Jurist in Pommern, soll unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges und der russischen Gefangenschaft gelobt haben, sein weiteres Leben Gott zu widmen – wie sein Kartellbruder v. Zitzewitz nach dem Zweiten Weltkrieg.
- Der Jurist Bernhard Hofmann (1889–1954) Palaiomarchias,

Ratsmitglied der Bekennenden Kirche in der Kirchenprovinz Sachsen, stellte sich als Vorsitzender von Palaiomarchias Altherrenausschuss vor zwei jüdische Corpsbrüder. 1947 wurde er Konsistorialpräsident in Magdeburg.

- Axel Werner Kühl (1893–1944) Hannoverae stand in Lübeck gegen die Gleichschaltung der Deutschen Evangelischen Kirche.

- Mit Hermann Kunst (1907–1999) entstammt dem Rudolstädter Senioren-Convent ein „Kirchenmann vom echten Schrot und Korn“, wie es der österreichische (katholische) Journalist Anton Böhm sah. Als Angehöriger von Normannia Marburg und Cheruscia Berlin wurde Kunst Superintendent in Herford, erster Bevollmächtigter des Rates der EKD bei der Bundesregierung und Militärbischof.

„Dass die Kirche nicht nur politische Aufgaben hat, ist eine erstaunliche Erkenntnis – wenn sie Deutschlands Oberhirten dämmt.“

HEINRICH BEDFORD-STROHM



• Wilhelm v. Arnim-Lützlow (1879–1943) Saxo-Borussiae war 1910 Vorsitzender des oKC. Er nahm an der Barmer Bekenntnissynode (1934) teil und saß im Bruderrat der Kirche der Altpreußischen Union.

Der schicksalhafte oKC am 5. Juni 1935 wurde mit einem Feldgottesdienst eröffnet. Gehalten wurde er von Meinhold I Masoviae IdC, der Marinepfarrer war.

#### **EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT**

Der Hallenser Sachse Ludwig Hildenhagen (1809–1893), Abgeordneter in Preußens Nationalversammlung und Landtag, forderte die demokra-

tisch-konstitutionelle Monarchie. – Zu den großen Liberalen im liberalen Baden gehören der Gießener Franke Ludwig Hüffell (1784–1856), Prälat der Evangelischen Landeskirche in Baden, und Karl Zittel Saxoniae Jena. – Ein Gießener Franke war auch Friedrich Weidig, ein Protagonist des Vormärz und Wegbereiter der Deutschen Revolution. Der „hessische Turnvater“ gehörte zu den Liberaldemokraten, die ein vereinigt Deutschland als demokratischen Nationalstaat anstrebten. Das war im reaktionären Hessen ein gefährliches Unterfangen. In den Vogelsberg strafversetzt, wiederholt verhaftet und misshandelt, setzte Weidig 1837 seinem Leben ein

Ende. Verteidigt hatte ihn sein Schwager, der Burschenschaftler Theodor Reh. Im Mai 1849 war er der letzte Präsident des Paulskirchenparlaments.

Die Paulskirche wird manchmal als Akademikerparlament belächelt. Geflissentlich übersehen werden dabei die Verfolgung und existenzielle Drangsalierung der 1848-er. Zu den vielen Corpsstudenten gehört der Badener Pfarrer Friedrich Wilhelm Henninger (1817–1881). Er war in den seligen Zeiten vor der Kreispolitik aktiv, bei Suevia Heidelberg, Franconia Jena und Lusatia Leipzig. Ende 1848 hielt er auf einer Trauerfeier für den erschossenen Robert Blum eine zündende Rede gegen das

Metternichsche System. Sein Bart brachte ihm eine Anklage wegen Hochverrats ein [Egbert Weiß Lusatie EM, Marchiae Berlin: Der Bart des Pfarrers Henninger. Ein Corpsstudent in der Badischen Revolution 1849. Einst und Jetzt, Bd. 26 (1981), S. 83–87.] – 1848/49 saß in der Abgeordnetenversammlung Mecklenburgs der Göttinger Vandale Carl Masch. Als Pastor in Schönberg und Demern war er einer der bedeutendsten Landeshistoriker in Mecklenburg-Schwerin.

#### **GEISTIGKEIT IN DER GEISTLICHKEIT**

Übertragungen von antiker griechischer Literatur ins



Wilhelm Mangold  
Teutoniae Marburg  
in Marburg, Bildarchiv  
Foto Marburg.



Loewstaedt, Conkneipant  
und Biertäufer bei Neo-  
borussia Halle, Archiv Corps  
Saxonia Konstanz.



Begräbnisfeier für den Pfarrer  
und Archivar der Königsberger  
Burgkirche, den Masuren  
Thomaschki, 1934.



Arbeiter im masurischen  
Weinberg des Herrn,  
Ebel 4 Masovia mit  
dem Eisernen Kreuz am  
weißen Bande.

Niedersorbische hat es nicht gegeben? Doch, von Christian Friedrich Stempel, einem der Stifter von Lusatia Leipzig, Oberpfarrer an Sankt-Nikolai in Lübbenau. Er setzte sich für die Erhaltung des sorbischen Volkstums ein und schrieb sorbische Sagen, Fabeln und Märchen nieder. Zwei weitere Sorben bei Lusatia waren Martin Buckwar, Teilnehmer an der Völkerschlacht, und Hendrich Imiš. Er focht 14 Messuren, davon zwei auf Pariser und zwei auf Säbel, und stellte sich einem Pistolenduell. Von 1851 bis 1897 war er Pfarrer in der Oberlausitz. – Karl Nietzsche Masovia wurde Pfarrer in Zinten, wo er mit 48 Jahren starb. Seine Werke gelten als die „Geburtsstunde ostpreußischer Literatur“ (Hubert Orłowski). In seinem Roman Die Stimme des Vaterlands erinnert er an sein Corps. – Von 1915 bis 1934 lehrte Hugo Rothert westfälische Kirchengeschichte an der Universität Münster. 1935 stand er in Kürschners Gelehrtenkalender.

Ein großer Vogelkundler war der Alsfelder Pfarrer Karl Müller. 1844 bei Teutonia

Gießen recipiert, machte er sich einen Namen als herausragender Mensurfechter. Mit seinem Bruder, einem Oberförster in Mittelhessen, schrieb er erfolgreiche Bücher über das, was da kreucht und fleucht. Alfred Brehm Saxoniae Jena besuchte ihn wiederholt im Alsfelder Pfarrhaus. – Ebenfalls in Hessen verwurzelt war Wilhelm Flegler (1848–1935). Als Angehöriger der Hassia Gießen war er 1868 einer der drei oKC-Vorsitzenden. Er war ein Protagonist des Corpsstudententums und ein Mitstreiter von Leonhard Zander, dem berühmten Reformator des KSCV.

Nur 34 Jahre lebte Arnold Schleiff Thuringiae Jena, Dozent für Kirchengeschichte an der Albertus-Universität. Er kam unverwundet durch die Zerstörung Königsbergs, blieb aber seit Herbst 1945 verschollen. Sein Publikationsverzeichnis ist stattlich.

Victor Schultze (1851–1937), Begründer und Wegbereiter der Christlichen Archäologie, war 1873 bei der kurzlebigen Alamannia Basel aktiv geworden. Er war über 37 Jahre Ordinarius in

Greifswald und Ehrendoktor in Dorpat, Athen und Greifswald. Dasselbe Fach vertrat der Göttinger Sachse Ernst Adalbert Voretzsch (1908–1991) in Greifswald und Erlangen. – Walter Felix Bauer (1877–1960) Hasso-Nassoviae ist Schöpfer des Griechisch-Deutschen Wörterbuchs zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur. Noch heute ist es ein mehrfach übersetztes Standardwerk. – Otto Fock Rhenaniae Bonn habilitierte sich 1843 in Kiel für Historische Theologie. Als Redakteur der demokratischen Neuen Freien Presse unterstützte er 1848 die Schleswig-Holsteinische Erhebung. 1850 wurde er in die Schleswig-Holsteinische Landesversammlung gewählt. In Stralsund widmete er seine letzten 20 Jahre der Geschichte Pommerns. – Ebenfalls für Historische Theologie habilitierte sich Friedrich Michael Schiele Franconiae Tübingen. Trotz seiner Tuberkulose wurde er 1910 Pfarrer an der Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin. Was er „für die Entwicklung neuen deut-

schen Geisteslebens bedeutet hat, ist nur den wenigsten bekannt geworden, da er bescheiden mit seinem Namen in den Hintergrund trat. Sein Werk ist sein Denkstein“ (Felix Meiner).

Als Superintendent in Meseritz vertrat der Leipziger Sachse Eduard Vater den Wahlkreis Posen im Preußischen Abgeordnetenhaus. – Kann man als Pfarrer in der Rheinprovinz Regierungs- und Schulrat in Aachen sein, in den Bergbau wechseln, das Preußische Finanzwesen neu ordnen, in den Preußischen Landtag gewählt werden und in Galizien eine Zuckerraffinerie leiten? Man kann. Jacob Bredt Rhenaniae Bonn EM hat es in seinen 49 Lebensjahren vorgebracht. – Im Abgeordnetenhaus saß auch Albert Florschütz Guestphaliae Bonn. Als Pfarrer in Iserlohn schrieb er zur Geschichte der Provinz Westfalen zwischen 1848 und 1858, darin unter anderen über die Herausbildung einer Arbeiterschaft. Ganz aktuell ist der Titel des anderen Buches: Türken und Türkentum: kurze Zusammenstellung der Glaubens- und Sittenlehre des Koran mit

Bezug auf das Verhältnis zum Christenthume (1855).

Bis heute bekleideten 315 Corpsstudenten Rektorate von Universitäten, darunter sieben Ordinarien für Theologie. Der Orientalist und Theologe Andreas Gottlieb Hoffmann in Jena wäre der achte. Seine Teutonia Halle steht zwar in den Korpslisten von 1910, gehört aber in das burschenschaftliche Lager.

- Friedrich Strauß Guestphaliae Halle II in Berlin, 1786–1863
- Ernst Anton Lewald Saxoniae Jena in Heidelberg, 1790–1848
- Wilhelm Ludwig Krafft Rhenaniae Bonn in Bonn, 1821–1897
- Wilhelm Mangold Teutoniae Marburg in Marburg, 1825–1890
- Karl Holsten Misniae, Vandaliae Rostock in Bern und Heidelberg, 1825–1897
- Georg Heinrici Neoborussiae Halle in Leipzig, 1844–1915
- Alfred Seeberg Neobaltiae Dorpat in Rostock, 1863–1915

## WORTVERKÜNDIGUNG UND SEELSORGE

Dass die Kirche nicht nur politische Aufgaben hat, ist eine erstaunliche Erkenntnis – wenn sie Deutschlands Oberhirten dämmert (H. Bedford-Strohm, November 2020). Zentrale Aufgaben eines Pastors – eines Hirten – sind die Verkündigung von Gottes Wort und die Seelsorge. Carl Walter (1789–1854) Vandaliae Rostock war Oberhofprediger

in Schwerin und Seelsorger für drei Generationen der Obodriten des Hauses Mecklenburg. – Friedrich Strauß war in Berlin erst Rektor, dann geistlicher Rat im Kultusministerium. In der Märzrevolution 1848 soll er Friedrich Wilhelm IV. zum Nachgeben bewogen haben. Seit 1850 Oberkirchenrat, wurde er 1856 Oberhofprediger. – Der Lausitzer Albert Heym (1808–1878) war in Sacrow Seelsorger von Friedrich Wilhelm IV., Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich Wilhelm. Er taufte und konfirmierte den nachmaligen Kaiser Wilhelm II. – Der Hallenser Preuße Adolf Stoecker (1835–1909) war aus der Neoborussia unter anderem deshalb ausgetreten, weil er die Verballhornung des christlichen Glaubens in Form von Biertaufen nicht mehr mitmachen wollte. Zunächst Pfarrer in der Altmark, gehörte er in Berlin zur Hofgeistlichkeit. Er begründete die Berliner Stadtmission und politisierte den Antisemitismus. – Ludwig Flügge (1808–1883), Angehöriger der Göttinger Lunaburgia II, stärkte in Hannover die Innere und Äußere Mission. Dort gründete er die Pestalozzi-Stiftung und den Gustav-Adolf-Verein. – Viktor Habicht war in Gießen bei Rhenania aktiv und stiftete Marcomannia; Gießener Hesse war er zeitlebens. Seit 1885 Prälat der Hessischen Landes-

kirche, saß er bis zu seinem Tod in der Ersten (!) Kammer der Hessischen Landstände. Er war Mitgründer des Darmstädter Armenvereins, Vorsitzender der Mathildienstiftung, des hessischen Gustav-Adolf-Werks und des Pfarrwaisenvereins. 1898 begleitete er Kaiser Wilhelm II. auf seiner Palästina-reise.

In Halle war Neoborussia ein ausgesprochenes Theologen- und Philologencorps. Von ihren Pfarrern saßen Richard Schumann und der Pestalozzi-Verehrer Ludwig Seyffarth im Preußischen Abgeordnetenhaus. – Ein großer Seelsorger und Schulmann war der Ansbacher Johann Matthias von Meyer (1814–1882), zuletzt Oberkonsistorialpräsident (Landesbischof) der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern. Als Dogmatiker und Universitätsprediger in Erlangen gehörte sein Corpsbruder Georg Thomasius zu den einflussreichsten Vertretern der lutherischen Erweckungstheologie.

1945 übernahm Georg Künstler, ein Breslauer Preuße aus Ostpreußen, in einem dänischen Internierungslager (Oksbøl?) die Seelsorge für Tausende Flüchtlinge. Da war er 81 Jahre alt. Im Januar 1947 mit seiner Frau und anderen Lagerinsassen nach Deutschland abgeschoben, war er in Altendiez noch bis zum 90. Lebensjahr in der Krankenhaus- und Altenseelsorge tätig.

Nach 1945 wurden nur wenige Theologiestudenten in Corps aktiv. CV, KV und Wingolf waren nicht so mühsam. In der Inneren Mission von München verwurzelt, wurde Friedrich Hofmann Bavariae Erlangen 1957 erster Generaldekan der Bundeswehr. Drei Göttinger Sachsen taten sich in der Kirchenarbeit hervor: Christian-Erdmann Schott (1932–2016), über 31 Jahre Gemeindepfarrer in Mainz, befasste sich zeitlebens mit der Kirchengeschichte Schlesiens. Er war Bundespfarrer der Johanniter-Unfall-Hilfe und Ehrenkommendator des Johanniterordens. Sein Corpsbruder Henry v. Bose saß im Vorstand des Diakonischen Werks Württemberg und war Landespfarrer der JUH. Als Major i. G. geriet Wilfried v. Zitzewitz 1944/45 in den Kurland-Kessel. Als Generalstabsoffizier zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, wurde er 1953 nach achteinhalb Jahren entlassen. Er studierte in Erlangen Theologie und wurde Pfarrer in Altdorf und Lohr. Mit 95 Jahren starb er an Silvester 2009. – Trotz einer schweren Verwundung wurde Werner Schröder (1924–2019) 1949 in Erlangen bei Misnia IV und Lusatia aktiv. Lusatias Kartellcorps Rhenania Tübingen recipierte ihn 1951. Er war Landessuperintendent des Sprengels in Ostfriesland. Als promovierter Theologe wurde

Anzeige

**studentika-couleur.eu**  
HOCHWERTIGE COULEURARTIKEL ZUM FAIREN PREIS!



Kneipjacke, Pekesche, Stiefel, Trinkhorn, Bierkrug (Zinnetikett, Handbemalung und Handgravur), Deckelschoppen, Pardecerevis, Biertönnchen

Helmut Umbach 1994 bei Teutonia-Hercynia Göttingen aktiv. 41 Jahre alt und verheiratet, bestritt er eine reguläre Aktivität mit Fuchs- und Aktivenzeit. Er focht vier Mensuren und führte mehrere Chargen. Als Dekan in Fritzlär habilitierte er sich 2004 an der Universität Kassel.

### BALTIKUM

In baltischen Korporationen waren die Theologen sehr stark vertreten. Zwischen 1816 und 1900 traten in Kurland 355 Pastoren ihr Amt an, davon allein 175 Curonen. Unter ihnen waren fünf Generalsuperintendenten, drei Bischöfe und 40 Pröpste. Reinhold Seeberg (1859–1935) Neobaltiae Dorpat, Vater von Erich Seeberg, war Dekan der Theologischen Fakultät in Berlin und Doktorvater von Dietrich Bonhoeffer.

### LAND DER DUNKLEN WÄLDER

Völlig vergessen ist „natürlich“ die große Bedeutung der corpsstudentischen Geistlichkeit für Ostpreußen, besonders in der Zeit vor dem Progress. Die 1851 gestiftete Baltia brachte in den ersten 30 Jahren nur neun Geistliche hervor.

Hingegen stellte Littuania in ihren ersten 20 Jahren – von 1829 bis zum fatalen Progress – 56 Pfarrer. Viele amtierten in Preußisch Litauen (Tilsit, Memel, Ragnit). Waldemar Hoffheinz (1823–1897) war Superintendent von Tilsit, der „Stadt ohnegleichen“. In Gumbinnen predigten sechs, in Pillkallen vier Littauer. Mertiheit, Loebell und Färber hatten ihre Pfarre in Schirwindt, der östlichsten Stadt Ostpreußens. Nirgendwo im Deutschen Reich ging die Sonne früher auf, bei gleicher Zeitzone eine halbe Stunde eher als in Berlin. Von der Stadt und ihrer doppeltürmigen Immanuel-Kirche gibt es seit 1945 nichts mehr.

Vor dem Progress (1825–1848) studierten bei Masovia 155 Corpsbrüder Theologie. 136 wurden Pfarrer, vier Priester, fast alle in Ostpreußen. Angehende Theologen waren denn auch Masovias erste Senioren, Friedrich Rübsamen und August Müller.

Sechs masurische Pfarrer – Großjohann, Heinrici, Hensel, Rehaag, Schadebrodt und Schumann – wurden in das Preußische Abgeordnetenhaus gewählt. Nach dem Ersten Weltkrieg initiierte Hensel die triumphale Volksabstimmung im südlichen Ostpreußen. In Masuren hüteten die evangeli-

schen Pfarrer ein einzigartiges Erbe: die polnische Sprache, den evangelischen Glauben und die Königstreue der Masuren. Der Masure Gisevius starb mit 38 Jahren, wurde aber 100 Jahre nach seinem Tod zum Namensgeber für Giżycko, das vormalige Lötzen. Auch August Ballnus, einer von Masovias Stiftern, wirkte in Masuren segensreich. Als Pfarrer in Lyck und Cychen wurde er 1848 in die Preußische Nationalversammlung gewählt. Im Preußischen Landtag kämpfte er für das humanitäre Völkerrecht, gegen die Todesstrafe und gegen die Aufrechterhaltung von Privilegien des Staates und der religiösen Orden. Seit 1862 Superintendent des Kirchenkreises Oletzko, stiftete er für verwaiste und obdachlose Kinder das Ballnussche Waisenhaus. Als er mit 63 Jahren gestorben war und in Oletzko beerdigt wurde, erwies ihm (entgegen seinem letzten Wunsch) Massen von Menschen und viele Würdenträger aus Staat und Kirche die letzte Ehre. Im heutigen Masuren wird seiner noch gedacht.

26 Jahre lang, über den Ersten Weltkrieg hinweg, war Hans Ebel (1859–1920) Pfarrer in Muschaken. Wie niemand sonst verbesserte er

im armen Kreis Neidenburg die Lebensbedingungen seiner Gemeindeglieder. „Was können denn die Leute dafür, wenn der Schöpfer ihnen den Unverstand mit auf den Weg gegeben hat. Und Gott hat in seiner Weisheit den Unverstand gleichmäßig auf alle Stände verteilt. Wir aber sind dazu berufen, auch den Verstand der Leute zu bilden.“

Wie sagte Kardinal Ratzinger 2004 zum D-Day? „Ein Gemeinwesen, das nicht im Geistigen wurzelt, geht unter.“ Das gilt wohl auch für die Corps, deren Bänder sich viele Theologen erfochten haben.

Am Reformationstag 2020 fertiggestellt, ist dieser Beitrag auch ein Dank an die Potsdamer Masuren. Sie tragen das Königsberger Erbe in sich und haben Masovia in 20 Jahren zu neuem Leben erweckt. \_\_\_\_\_

*Prof. Dr. R. Döhler Masovia  
Vorsitzender des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung*

Ihr Partner für  
finanzielle Sicherheit.

Mit unserer Allfinanzstrategie  
gestalte ich Ihre Zukunft sicher  
und angenehm.



Büro  
Dr. Dominik Leugering

Mühlstr. 3  
92318 Neumarkt  
Telefon 0172 1061338  
Dominik.Leugering@allfinanz-dvag.de



Allfinanz  
Deutsche Vermögensberatung  
Vermögensaufbau für jeden!

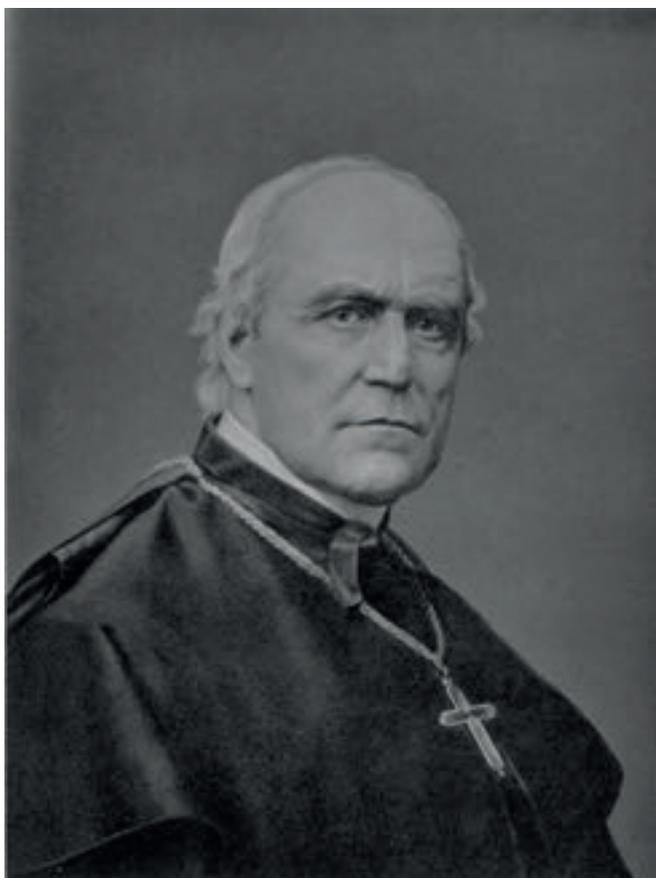
1. Platz  
LovelyBooks Leserpreis



Ein zauberhafter Mutmacher  
für Kinder ab 3 Jahren

Im Buchhandel und deutschlandweit  
portofrei auf [www.moriskenshop.de](http://www.moriskenshop.de)

MORISKEN  
VERLAG MÜNCHEN



Wilhelm Emmanuel von Ketteler war Bischof von Mainz und wegen seines Engagements im Volksmund als Arbeiterbischof bekannt

# EIN UNGEWÖHNLICHES CORPSSTUDENTISCHES LEBEN

Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler

Text von Lothar C. Rilinger Hasso-Borussiae Freiburg

Als Erzbischof Kardinal Joseph Frings 1955 die katholischen Abiturienten aufforderte, nicht in schlagende Studentenverbindungen einzutreten, sondern in die katholischen, war es wie das letzte Aufflackern einer Gegnerschaft, die sich in scharfen Kirchenstrafen zeigte. Katholiken war es untersagt, in einer schlagenden Verbindung aktiv zu werden, da das Fechten als Duell bezeichnet und als eine Todsünde angesehen wurde, die nach kanonischem Recht mit der Exkommunikation, also mit dem Ausschluss vom Empfang der Sakramente, geahndet wurde. Doch in dem im Jahr 1983 reformierten kanonischen Recht wird vonsei-

ten der Römisch-Katholischen Kirche die Mensur nicht mehr als Duell klassifiziert, sodass das Schlagen einer Partie nicht mehr als strafbar angesehen wird. Die Mensur gilt aber nach wie vor als sittlich verwerflich, sodass es katholischen Studentenverbindungen untersagt ist zu fechten.

Allerdings haben sich nicht alle katholischen Studenten an dieses kirchliche Verbot gehalten. Selbst Studenten, die später zu Bischöfen geweiht wurden, ließen es sich nicht nehmen, in einem Corps aktiv zu werden. Einer dieser widerspenstigen katholischen Studenten war Wilhelm Emmanuel Freiherr v. Ketteler, der später als Arbeiterbischof berühmt

wurde und zur Entspannung der sozialen Frage im Deutschen Reich beigetragen hat. Ihm wollen wir uns nähern, um aufzuzeigen, wie breit gefächert das Corpsstudententum in unserer Gesellschaft verankert ist und welche verschiedenen Lebensentwürfe unser Toleranzprinzip ermöglicht.

Wilhelm Emanuel Frhr. v. Ketteler wurde im Jahre 1811 in eine uradelige, katholische Familie aus dem Münsterland geboren. Da er weichender Erbe war, strebte er eine Laufbahn im preußischen Staatsdienst an und studierte deshalb in Göttingen Rechtswissenschaften. Im Laufe des ersten Semesters kam er mit Standesgenossen, wie es in der

Biografie von Otto Pfülf heißt, in Kontakt, die ihn bewegten, im Jahr 1829 im Göttinger Corps Guestphalia das Band aufzunehmen.

Bevor wir uns weiter mit Ketteler beschäftigen, wollen wir einen Blick auf die Geschichte dieses Corps werfen. Es leitet sich her von der Landsmannschaft der Westfälinger, die im Jahr 1772 gegründet wurde. Im Jahr 1801 wurde die alte landsmannschaftliche Tradition in das nun neu gestiftete Corps Guestphalia Göttingen über- und dort weitergeführt. Das Corps Guestphalia wurde aber schon 1845 suspendiert. Viele Corpsbrüder schlossen sich der im Jahr 1852 gegründeten studenteni-

schen Verbindung Hildesia an. Zwei Jahre später stellte diese Verbindung beim Göttinger Senioren-Convent den Antrag, als Corps in den Kösener Verband eintreten zu können. Dem Antrag wurde stattgegeben. Da viele Mitglieder dieses Corps ehemals im Corps Guestphalia aktiv waren, wurde der Name in Hildeso-Guestphalia geändert. Ketteler ist damit zwar nicht Mitglied des Corps Hildeso-Guestphalia, steht aber in dessen Tradition.

Der junge Ketteler wird von seinem Biograf Pfülf als Student beschrieben, der sich von seinen Leidenschaften hinreißen ließ und in viele Streithändel verwickelt wurde. Diese Lust am Ramschen hinterließ durch ein Duell Spuren, die Zeit seines Lebens auszumachen waren. In einem Wirtshaus saßen einige Corpsstudenten zusammen, als Ketteler dem Bremenser Friedrich Wilhelm Lohmann – später Jurist in Stade – vorwarf, ihm auf den Fuß getreten zu haben. Lohmann stritt die vorgeworfene Tat ab. Es kam zu einem Wortwechsel, der in der Äußerung von Ketteler gipfelte, er fände es sonderbar, dass Lohmann seine Unart nicht einsehen wolle, worauf der Bremenser Ketteler auf 12 Gänge und Schläger forderte. Wenige Tage später wurde die PC ausgefochten. Schon im vierten Gang erhielt Ketteler einen Schmiss und wurde abgeführt. Die Nasenspitze wurde teilweise abgetrennt. Damit war auch die Beleidigung gesühnt. Allerdings verlief die Heilung nicht so wie erhofft, sodass sich Ketteler die Nasenspitze abriß. Seine Mutter konnte ihn aber davon überzeugen, dass dieser Schmiss ausheilen müsse, sodass in Berlin eine Haut-

transplantation vorgenommen wurde. Sechs Wochen musste Ketteler seinen Arm vor die Nase halten, damit die Haut des Armes an der restlichen Nase anwachsen könne. Die Operation gelang, doch war die Narbe deutlich zu sehen. Im Übrigen wurde er vom Universitätsgericht wegen des Duells zu einer Karzerstrafe von zwei Wochen verurteilt.

Nach dem Zweiten Staatsexamen trat Ketteler in den Dienst des preußischen



Die Arbeiterfrage:  
Ketteler gilt als Wegbereiter der katholischen Soziallehre

Staates ein, der sich nach 1815 Westphalen und das Rheinland einverleibt hatte. Allerdings ließ Ketteler die Verhaftung des Kölner Erzbischofs Clemens August v. Droste zu Vischering an seinem Dienst für Preußen zweifeln. Der Bischof hatte sich öffentlich gegen die von dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. verfügte Regelung gewandt, dass Kinder aus konfessionsverschiedenen Familien entgegen der bisherigen Regelung nach der Konfession des Vaters zu taufen seien. Da viele protestantische Beamte aus dem alten preußischen Staatsgebiet in den Westen gezogen waren und dort heirateten, befürchteten die Katholiken, dass durch diese Politik der Pro-

testantismus stark an Gewicht gewinnen würde. Ketteler war über die Verhaftung erbost und beantragte eine zeitliche Freistellung, um sein weiteres Vorgehen überlegen zu können.

Diese Zeit nutzte er, um nach München, die damalige Hochburg des politischen Katholizismus, zu gehen. Dort stellte er fest, dass er sich zum geistlichen Stand berufen fühlte. Im Jahr 1841 begann er nach langen Prüfungen in München das Studium der

im Mainzer Dom sechs Weihnachtspredigten zu halten, die er unter das Thema „Die großen socialen Fragen der Gegenwart“ stellte und die im darauffolgenden Jahr im Druck erschienen sind. Mit diesen Predigten zeigte er auf, was ihn bewegte und welche Fragen er zukünftig zu bearbeiten gedenke. Nach einer kurzen Episode als Probst der St. Hedwigskirche in Berlin wurde er 1850 zum Bischof von Mainz ernannt.

Nach 1848 erstarkte die deutsche Arbeiterbewegung. Vertreter wie Hermann Schulze-Delitzsch, der Vater des Genossenschaftswesens, und Ferdinand Lasalle traten für die Rechte der Arbeiter ein. Bischof v. Ketteler griff diese Bestrebungen auf, unterstützte die Initiativen von Adolf Kolping, der sich der katholischen Wanderlehrlinge annahm, erkannte aber auch, dass sich die Römisch-Katholische Kirche in diesen sozialen Diskurs einschalten müsse. Um gehört zu werden, veröffentlichte Ketteler 1864 sein Buch „Die Arbeiterfrage und das Christenthum“. Die materielle Frage der Arbeiter ordnete er als eine Frage der christlichen Liebe ein, indem er darauf hinwies, dass Jesus Christus durch seinen Tod nicht nur die Seelen erlösen wollte, sondern er habe sich auch um des irdischen Heils der arbeitenden Personen selbst geopfert. Jesus Christus habe das Sklaventum, das traditionell für die körperliche Arbeit zuständig war, verurteilt und alle Menschen als imago Dei bezeichnet mit der Folge, dass die körperliche Arbeit der geistigen gleichgestellt worden sei. Deshalb könne die bedrückende Lage der Arbeiterschaft, der modernen Sklaven,

katholischen Theologie. Schon 1844 wurde er zum Priester geweiht. Er wäre gerne seinen priesterlichen Pflichten als Bauernpriester im Münsterland nachgekommen, doch die revolutionären Ereignisse aus dem Jahr 1848 ließen seinen Lebensweg eine ganz andere Richtung einschlagen. Ketteler wurde in diesem Jahr in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt. Er dachte großdeutsch, wollte die nationale Einheit und wollte die Freiheitsrechte der katholischen Kirche und damit ihre Unabhängigkeit gegenüber dem preußischen Staat wahren.

Aufgrund seiner parlamentarischen Tätigkeiten wurde er Ende des Jahres eingeladen,

nicht hingenommen werden. Mit diesen Äußerungen zeigte Ketteler große Sympathie für die Lehren von Lasalle und seinen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein. Er wandte sich damit gegen die Reformvorschläge der liberalen Partei und wurde infolgedessen als ein ins Katholische übersetzter Lasalle angesehen. Der Loccumer Abt Gerhard Uhlhorn hat 1887 festgestellt, dass Ketteler einen katholischen Sozialismus zu schaffen gedenke, um dadurch die sozialistische Bewegung ins römisch-katholische Fahrwasser zu lenken.

Bischof v. Ketteler hat sich auch Gedanken über die Verteilung des Gewinns gemacht. Lasalle hat noch gefordert, dass der Reingewinn eines Unternehmens dem Kapitaleigner zustehen müsse, doch Ketteler ging einen Schritt weiter: Da der Arbeiter nicht nur seine Arbeitskraft, sondern auch seine Gesundheit dem Arbeitgeber zur Verfügung stelle, müsste er ebenfalls am Gewinn beteiligt werden. Um den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, am Unternehmensgewinn zu partizipieren, wurde die Gründung von Produktivassoziationen überlegt, die dann Miteigentümer der Unternehmen werden sollten. Dieser Gedanke scheiterte aber daran, dass die Arbeiter nicht das notwendige Kapital aufbringen konnten. Deshalb wurde darüber nachgedacht, ob der Staat diese Mittel zur Verfügung stellen müsse. Diesem Gedanken stand Ketteler skeptisch gegenüber und fragte, ob der Staat das Recht habe, die Staatsmittel in dieser Art zu verwenden. Und er fragte weiter, ob das Parlament, das in der Mehrheit aus Besitzlosen besteht, das Recht habe, durch Mehrheits-

beschlüsse das Eigentum der Besitzenden zu besteuern. Mit diesen Bedenken stellte sich der Bischof deutlich gegen die sozialistische Forderung und verteidigte das Rechtsinstitut des Privateigentums. Allerdings forderte er eine Einschränkung des Eigentumsrechts, das in der modernen Rechtssprache als Sozialpflichtigkeit bezeichnet wird und eine unbeschränkte Nutzung des Eigentums ausschließt.

Noch einmal kommt Ketteler in späteren Jahren auf die Hilfe des Staates für den Arbeiterstand zu sprechen. Anlässlich des Stiftungsfestes des Katholischen Gesellenvereins in Mainz 1865 setzte er sich für die staatliche Hilfe ein und betonte in den folgenden Jahren wiederholt, wie wichtig die Klärung der Arbeiterfrage sei. Mit Gründung des Deutschen Reichs 1871 trat die soziale Frage für ihn in den Hintergrund. Der Kulturkampf entbrannte. Die Kraft des Bischofs wurde nun gebunden, um die Kirche durch diesen Konflikt führen zu können. Er wurde 1871 in den deutschen Reichstag gewählt, um dem Deutschen Reich eine freiheitliche Verfassung zu geben, gab das Mandat aber schon 1872 zurück.

Seine letzte sozialpolitische Publikation erschien 1873 unter dem Titel „Die Katholiken im Deutschen Reich. Entwurf zu einem politischen Programm“. Mit dieser Schrift setzte sich Ketteler endgültig für eine staatliche Sozialgesetzgebung ein, die dann zur Grundlage des modernen Sozialstaates wurde.

Auf der Rückfahrt aus Rom 1877 verstarb der Corpsstudent und Bischof v. Ketteler in seinem 65. Lebensjahr. —

# Comic

BY PHRITTENBUDE





## ERFOLGREICHE WASSERDAMPFTHERAPIE

Die Klinik für Prostata-Therapie erweitert das Spektrum schonender Therapieverfahren bei Prostata-Erkrankungen. Das Rezüm-Verfahren hilft bei gutartiger Prostatavergrößerung.

Die schematische Darstellung zeigt den Dampfaustritt aus der Spitze der Nadel, die bei einer Rezüm-Behandlung durch die Harnröhre in die Prostata geführt wird. Der heiße Wasserdampf tötet das gewucherte Gewebe in der Prostata nach wenigen Wochen ab, und der Urin kann wieder problemlos ablaufen.

**B**eschwerden beim Wasserlassen sind ein charakteristisches Symptom einer gutartigen Prostatavergrößerung. Die Benigne Prostatahyperplasie (BPH), wie die Prostatavergrößerung genannt wird, kann zu einer fast unmerklichen Abschwächung des Harnstrahls bis hin zu deutlichen Blasenentleerungsstörungen mit resultierenden Blasen- und Nierenschäden führen. Rechtzeitig erkannt, sind die Beschwerden jedoch mittlerweile sehr gut und sehr schonend zu beheben. Ein neues Verfahren ergänzt die Palette schonender Verfahren.

Neben den bewährten Laserverfahren wie dem Greenlightlaser und dem Evolverlaser kommt an der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie nun ein weiteres, besonders schonendes Verfahren zur Behandlung der gutartigen Prostatavergrößerung zum Einsatz. Es arbeitet nicht mit Laserlicht, sondern setzt auf die Kraft von Wasserdampf. Bei dem sogenannte Rezüm-Verfahren [sprich: „Resüm“]

wird ebenfalls über die Harnröhre eine Sonde schmerzfrei und unblutig in die Prostata geführt. Der Operateur überwacht alle Vorgänge über eine zystoskopische Kamera, deren Linse an der Spitze der Sonde sitzt und die ihre Bildinformationen über einen Lichtleiter zur Kamera übermittelt.

Zusätzlich zur Kamera enthält die Sonde auch eine feine Nadel, die der Operateur dann durch die Harnröhre hindurch in das gewucherte Prostata-Gewebe schiebt. Dieses Gewebe engt die Harnröhre ein, was zu einer sogenannten Obstruktion führt. Diese behindert den Patienten beim Wasserlassen und sorgt für einen häufigen, lästigen Harndrang.

In kurzen Dampfstoßen, die etwa neun Sekunden dauern, zerstört der Urologe das gewucherte Gewebe – ein Vorgang, der insgesamt zwischen 3 und 15 Minuten dauert. Das abgestorbene Gewebe wird vom Organismus abgebaut, und wenige Wochen nach der Behandlung ist die Linderung der Beschwerden deutlich spürbar. Vollständig abgeschlossen ist



In der Hand eines erfahrenen Urologen oder einer Urologin wird das Rezüm-System zur wirkungsvollen, schonenden Therapie bei einer gutartigen Vergrößerung der Prostata.

der Abbau der Zellen etwa drei Monate nach der Behandlung.

Sollte das Gewebe erneut wachsen und es erneut zu Problemen beim Wasserlassen kommen – was bei allen Prostata-Therapieverfahren der Fall sein kann – lässt sich das Rezüm-Verfahren erneut anwenden.

Die Behandlung ist sehr schonend und läuft in der Regel mit einer Kurznarkose. Weitere Medikamente sind nicht erforderlich, und der Patient kann wenige Tage nach dem Eingriff wieder seinen beruflichen oder Freizeitaktivitäten bis hin zum Sport nachgehen. In Spezialkliniken

wie der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie kann der Patient die Klinik in der Regel am Folgetag wieder verlassen. Er muss nur noch einige Tage einen Katheter nutzen.

In Deutschland gilt die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie auch beim neuen Rezüm-Verfahren als Wegbereiter; nur wenige Urologischen Kliniken und Praxen in Deutschland nutzen bislang die neue Technologie. In den USA wurde es von dem renommierten Medizintechnik-Unternehmen Boston Scientific (Marlborough, Massachusetts) weiterentwickelt. —

*Martin Boeckh, Wissenschaftsredakteur*



Institutsleiter Prof. Dr. Matthias Stickler, Kustodin Dr. Michaela Neubert und DGFH-Chef Dr. Karsten Bahnson im Archiv des IfH.

## 589 METER LEIDENSCHAFT

Wie das Institut für Hochschulkunde die Geschichte des Corpsstudententums konserviert und damit lebendig hält.

historische Pfeifenköpfe, circa 3.500 Grafiken und nicht zuletzt rund 42.000 Buchbände und über 3.000 Zeitschriften in der Bibliothek runden diesen einzigartigen Schatz ab.

Wie verbindet man nun Gegenstände von hohem ästhetischen, teilweise auch ökonomischen Wert mit dem wissenschaftlich-ideellen Wert des Literatur- und Dokumentenarchivs?

Genau diesen Spagat bekommen Institutsleiter Prof. Dr. Matthias Stickler und die Kustodin, die Kunsthistorikerin Dr. Michaela Neubert, meisterhaft hin. In ihren Händen wird aus an sich toten Gegenständen lebendige Geschichte, die nicht zuletzt die Bedeutung der Verbindungsstudenten und hier insbesondere der Corps veranschaulicht. In spannenden Gruppenführungen erzählen beide die Hintergründe zu den Exponaten und lassen die historischen Zusammenhänge zu lebendigen Geschichten werden.

Das IfH nahm seine Arbeit in der heutigen Form 1954 auf. Es stand damit aber in der Tradition von Göttinger und Frankfurter Vorläufereinrichtungen und den dort aufgebauten Sammlungen der Studentenhistorikers

**W**ertvolle Unikate, seltene Waffen und kuriose Ziergegenstände aus dem verbindungsstudentischen Umfeld verschiedener Jahrhunderte finden sich hier ebenso wie unersetzliche Bücher und historisches Wissen in geballter Form: Das Institut für Hochschulkunde in Würzburg ist eine reiche Fundgrube sowohl für geschichtlich interessierte Ausstellungsbesucher als auch für fächerübergreifend recherchierende Wissenschaftler und Forscher.

Seit 1954 ist das Institut für Hochschulkunde (IfH) das greifbare Gedächtnis der Corpsstudenten. Hier lagern

die Archive des VAC und WVAC, des KSCV und des WSC – neben denen anderer Verbände – sowie Bücher, Grafiken, Stammbücher und Studentika, die durch viele corpsstudentische Sammlernachlässe hier zusammenkamen. Neben dem Zweck, die klassische und vorklassische Universitätsgeschichte in Dokumenten und Exponaten festzuhalten, wird mit den Sammlungen auch die Grundlage für fächerübergreifende Forschung geschaffen – und so die gesellschaftliche Relevanz der Corps und anderer Verbindungen auf einen historisch gesicherten Boden gestellt.

In den umgebauten Räumen einer ehemaligen amerikanischen Schule in Würzburg befindet sich das Institut für Hochschulkunde. Würde man es in der berühmtesten Maßeinheit der Medienwelt ausdrücken, dann müsste man etwa eineinhalb Fußballfelder umrunden, um die laufenden Meter – 589 sind es – an Archivbeständen des Instituts abzuschreiten. Der reiche Fundus umfasst studentische Trachten, kunstvoll gearbeitete Krüge, Porzellane und Glasarbeiten ebenso wie studentische Waffen (Degen, Schläger und Duellpistolen). Rund 250 handbemalte,



Paul Szymank (1874–1942) und Carl Manfred Frommel Bremensiae, Starkenburgiae (1884–1938). Das IfH ist seit 2006 ein sogenanntes An-Institut der Universität Würzburg. Das heißt: Es gehört der Universität an, wird aber größtenteils durch Fremdmittel finanziert. Und an genau dieser Stelle kommt die Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde (DGfH) ins Spiel, die als Trägergesellschaft fungiert und die Mittel für den laufenden Betrieb des Instituts einwirbt. Keine leichte Aufgabe, wie der Vorsitzende der DGfH, Dr. Karsten Bahnson Thuringiae Jena, erklärt: „Für manche scheint unsere Arbeit hier vielleicht etwas ungreifbar. In Wirklichkeit legen wir hier aber die Grundlage, um die gesellschaftliche Relevanz von Studenten, Verbindungen und den Corps wissenschaftlich zu begründen und erfahrbar zu machen.“ Zu den größten Leihgebern gehören VAC und WVAC – dementsprechend ist die Sammlung geprägt. Für die Verbandsarchive der Kösener und Weinheimer Corpsstudenten steht im IfH ein eigener Raum zur Verfügung. Bestandserhaltung und Erschließung erfolgen seit 2007 nach archivfachlichen Grundsätzen. Weite



Seltene Bücher, Zeitschriften, Postkarten und mehr: Das IfH besticht durch Breite und Tiefe der Sammlung.

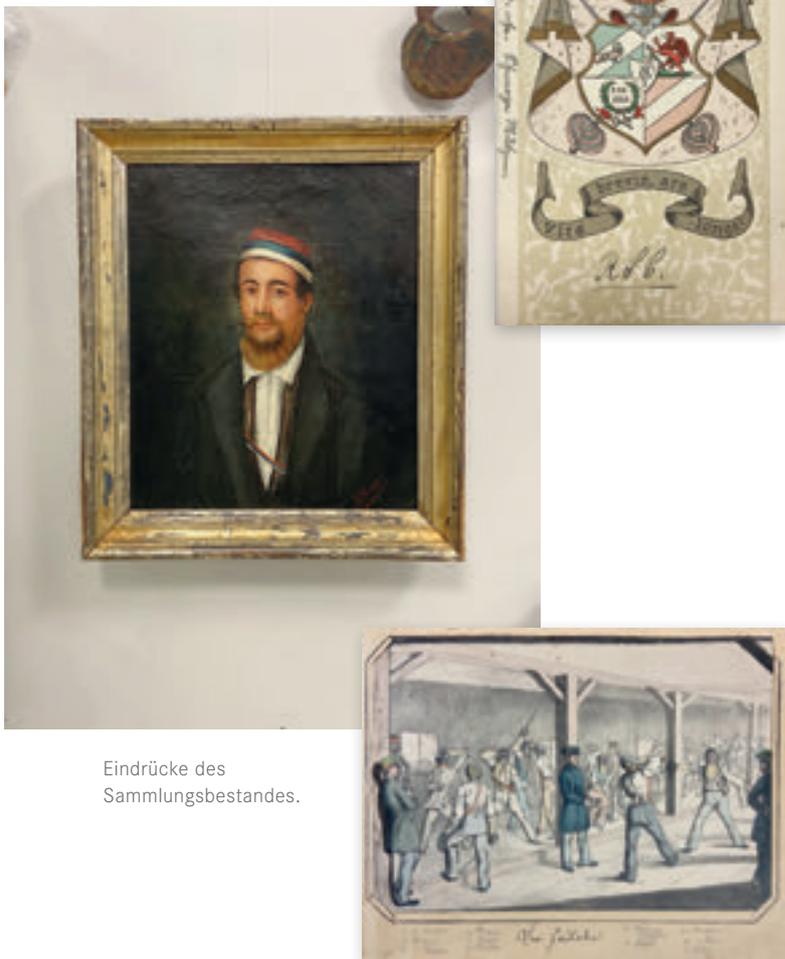
Teile des Archivguts, das bis in die 1860er-Jahre zurückreicht, sind über das Portal [corpsarchive.findbuch.net](http://corpsarchive.findbuch.net) online recherchierbar. Die Benutzung der einzelnen Akten muss derzeit allerdings noch vor Ort erfolgen. Neben den vertraulichen und der verbandsinternen Nutzung vorbehaltenen Beständen stehen vor allem ältere Archivalien auch für wissenschaftliche Forschungen offen und werden regelmäßig nachgefragt.

Der Sammlungsschwerpunkt des Instituts liegt auf den Jahren 1800 bis circa 1965, der Hochblüte des Verbindungswesens. In diesen Jahrzehnten waren die Verbindungen nicht nur integraler Bestandteil der Universitäten, sondern vielfach auch prägend. So hat sich beispielsweise bis heute – vom „Pauken“ bis hin zum „Bummeln“ – ein studentensprachliches Vokabular erhalten, das in dieser Zeit in den Verbindungen entstanden ist. Gleichzeitig war das Verbindungswesen ein Teil der bürgerlichen Hochkultur. Wer heute also die soziale Stellung von Studenten im



Auch einige der wertvollen Freundschaftsbücher finden sich im IfH.





Eindrücke des  
Sammlungsbestandes.

Umfeld der Universitäten, die entstandenen kunsthandwerklichen Traditionen oder Moden, entsprechende Literatur oder studentisches Liedgut genauer betrachten möchte, kommt an den Studentenverbindungen nicht vorbei und landet logischerweise irgendwann beim IfH. Längst greifen daher nicht mehr nur Studentenhistoriker auf die Sammlung des IfH zurück. „Viele Arbeiten stammen nicht mehr aus dem engeren Bereich der Studentengeschichte oder Hochschulkunde, sondern haben beispielsweise einen musikwissenschaftlichen, soziologischen oder volkskundlichen Hintergrund, um nur ein paar Fachrichtungen

zu nennen, die sich für unsere Bestände interessieren“, zeigt Institutsleiter Stickler auf.

Fragt man Frau Dr. Neubert nach den besonderen Exponaten, verweist sie auf die erste erschienene Studentenzeitung aus dem Jahr 1848 – es existiert noch genau dieses Exemplar, das sich im Raritätenschränk des Instituts findet. Ganz in der Nähe lagern auch die studentischen Stammbücher; eine Mode, die vom 18. bis zum frühen 19. Jahrhundert unter Studenten verbreitet war. Nach dem Prinzip von Poesiealben haben sich darin Weggefährten der Studienzeit verewigt. Je nach finanzieller Ausstattung waren diese Freundschafts-

bücher teils kunstvoll verziert, manchmal haben sogar professionelle Maler diese Arbeit übernommen. Diese Stammbücher bringen zum Beispiel Licht in damalige Beziehungsnetzwerke, finden aber auch Eingang in museale Ausstellungen. Frau Dr. Neubert publiziert regelmäßig dazu in „Einst & Jetzt“, dem Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung. Über ein besonders bedeutsames Konvolut, die „Blätter der Erinnerung“ des Königsberger Masuren Wilhelm Schmiedeberg, gab es sogar einen Sonderband.

Weltweit einzigartig in ihrer Breite und Tiefe ist auch die 42.000 Bände umfassende Spezialbibliothek des IfH. Vieles ist nur hier verfügbar. Dabei wurde mit der Katalogisierung des Bibliothek- und Zeitschriftenbestandes ein echtes Mammutprojekt (1990–2002) und 2013–2017) gestemmt. Mittlerweile können fast alle Bände über das Regensburger System, also den Bayerischen Bibliotheksverbund, online recherchiert werden. Das erleichtert Forschenden die Nutzung ungenutzt. Aber auch in den Chroniken von Corps und anderen Verbindungen gehen Erträge aus der IfH-Bibliothek ein, zuletzt im Festband zum 200-jährigen Bestehen der Saxo-Borussia Heidelberg.

Und genau hier liegt der Knackpunkt: Die Nutzung der Bestände des IfH ist wesentlich vom Stand der Katalogisierung und Digitalisierung abhängig, löst sogar eine Wechselwirkung aus. Um

die stetig steigenden Anfragen bedienen zu können, bedarf es der möglichst vollständigen Digitalisierung der Grafik- und Studentikabestände. Desto besser lassen sich die Bestände nutzen. Nach der Katalogisierung der Bibliothek steht nun das enorme Projekt an, die – teils sehr alten und seltenen – Grafiken zu digitalisieren und dadurch nutzbar zu machen. Mindestens 3.500 sollen es sein. Der VAC als größter Leihgeber studentenhistorischer Grafik unterstützt dieses Vorhaben mit rund 60.000 Euro. Bis 1989 hatte das Institut nur gesammelt und zugekauft. Mit dem Wunsch, die Sammlung auch nutzbar zu machen, kam die Notwendigkeit, schrittweise alles zu erschließen. Später sollen auch die umfangreichen Sammlungen von Studentika und Couleurkarten erschlossen und so für die Zukunft benutzbar gemacht werden. Doch wie schnell diese Projekte zum Abschluss gebracht werden können, hängt in erster Linie von den Geldern ab, die für diese Projekte vom DGfH-Vorstand eingeworben werden. \_\_\_\_\_

*Carsten Beck Germaniae München*

**Erwünscht sind Mitglieder: Einzelmitglieder 35 € und korporative Mitglieder wie AHSC, öWVAC und AHV, aber auch Firmen 75 €. Spenden sind erwünscht.**

**Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde e. V.  
Oswald-Külpe-Weg 74  
Campus Hubland Nord  
97074 Würzburg  
0931-3185982  
www.hochschulkunde.de  
info@hochschulkunde.de**

**Sparkasse Mainfranken Würzburg  
DE29 7905 0000 0042 0048 87**



## CORPS WILLS WISSEN

CORPS fragte bei Alumni von Jugend Aktiv nach: Was hat Ihnen Jugend Aktiv gebracht und wie sind Sie dann zum Corps gekommen?



### DR. WOLF-DIETER PERLITZ OBOTRITIAE DARMSTADT

1. Vorortsprecher des WSC 2007/2008  
Träger der Klinggräff-Medaille 2014

„Jugend Aktiv hatte einen großen Einfluss auf die Wahl meines Studiengangs. Ohne die persönliche Beratung von Götz Junkers-Lommatzsch hätte ich mich damals nicht für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen entschieden. Eine Entscheidung, mit der ich sehr glücklich war. Nachdem ich mich wegen ihres sehr guten Rufs für die TU Darmstadt entschieden hatte, vermittelte mir Jugend Aktiv einen Ansprechpartner vor Ort, einen Obotriten, der später mein Leibbursch werden sollte. Bei Obotritia traf ich nicht nur sofort auf eine tolle Gemeinschaft, sondern mich überzeugte auch die Idee hinter dem Corps auf Anhieb. Ich habe die Verpflichtungen fürs eigene Corps und die Verbände immer als etwas erlebt, wofür sich Engagement persönlich auszahlt. Aus dieser Zeit habe ich viel Selbstvertrauen für meinen späteren Werdegang als Unternehmensberater und Unternehmensgründer von Loving Local mitgenommen.“



### JAN AURICH SAXO-BORUSSIAE FREIBERG

1. Vorortsprecher des WSC 2011/2012

„Nach dem Abitur wollte ich zunächst mehr über die Studienmöglichkeiten im Bereich der Geowissenschaften erfahren und fragte deshalb über das Netzwerk von Jugend Aktiv nach einem möglichen Ansprechpartner an der TU Freiberg. Daraufhin meldete sich mein jetziger Corpsbruder Steffen Päßler Saxo-Borussiae, Thuringiae Leipzig bei mir (damals Mitarbeiter am Institut für Bergbau an der TU) und zeigte mir neben der Universität auch gleich das Corpshaus meiner lieben Saxo-Borussia. Mittlerweile stehe ich den jungen Aktiven als Alter Herr und Universitätsmitarbeiter mit Rat und Tat zur Seite. Was hat mir Jugend Aktiv gebracht? Ohne Scheu auf das Fremde zuzugehen und Fragen zu stellen. Was hat mir das Aktivsein gebracht? Mut zur Entscheidung, auch auf die Gefahr hin, dass es manchmal die falsche ist.“



### PATRIC BEIERSDORF ALEMANNIA-THURINGIAE ZU MAGDEBURG

2. Vorortsprecher des WSC 2013/2014

„Das Programm von Jugend Aktiv vermittelte im Rahmen des Seminarprogramms wertvolle Kenntnisse, die mir einen idealen Start in das Leben als Corpsstudent ermöglichten. Durch gezielte Schulungen im Bereich Rhetorik, erste Networking-Erfahrungen und Knigge-Seminare, die zumeist weit über die elterliche Vorprägung hinausgingen, war ich bereits bestens für meine Fuchsenzeit gewappnet und profitiere bis heute von einem gewissen Vorsprung in diesen Kompetenzen gegenüber Personen ohne gezieltes Coaching. Durch meinen Betreuer, einen Darmstädter Franken, wurde ich nach Abschluss des Programms und kurzer Einführung über Wesen und Natur des Corpsstudententums zum Vorstellungsabend meines Corps vermittelt, welcher im Nachgang zum *Tag der offenen Universitätstür* stattfand. Durch intensive Kommunikation zwischen Betreuer und Chargierten im Vorfeld meiner Ankunft wurden ideale Vorkehrungen für eine personalisierte *Bilderbuch-Keilveranstaltung* getroffen, durch die ich noch am selben Abend den Entschluss zur Bandaufnahme fasste.“



## ÜBER DIE SÄBELMENSUR

Die Säbelmensur war sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz und in Österreich stets ein Ehrenzweikampf. Zum Säbel wurde nie ohne vorangegangene Beleidigung gegriffen. Es gab nie und nirgends Verabredungs- oder Bestimmungsmensuren auf Säbel. Obwohl die Begriffe Duell und Mensur auseinanderzuhalten sind, sprechen die meisten Paukcomments von der Säbelmensur und nicht vom Säbelduell. Die Säbelmensur ist untrennbar mit dem Prinzip der unbedingten Satisfaktion mit der Waffe verbunden. Auf einen kurzen Nenner gebracht kann man sagen, dass nach dem Grundsatz der unbedingten Satisfaktion mit der Waffe im Falle einer Beleidigung unbedingt eine Forderung erfolgen oder angenommen werden muss, wenn sie nicht vorher durch

Revokation (Rücknahme) und Deprektion (Abbitte) oder Ehrenerklärung ausgeglichen wurde. In Deutschland ist die unbedingte Satisfaktion mit der Waffe seit dem Wiederaufleben des Waffenstudententums 1949/50 als Verbandsprinzip abgeschafft. Die Genugtuung mit der Waffe wird dagegen noch in fast allen schlagenden Korporationen Österreichs zumindest de facto anerkannt. Der Schweizerische Waffenring (SWR) ist der einzige Verband, in welchem das Prinzip in den Statuten noch immer verankert ist.

Der aus dem Orient stammende Säbel ist ursprünglich eine militärische Waffe. Studenten duellierten sich mit dem Schläger oder mit Stoßwaffen, während militärische Duelle entweder mit dem Säbel, dem Degen oder mit der Pistole ausgetragen wurden. Universitätsstädte waren aber oft auch Garnisonsstädte und Studenten und Offiziere sich nicht immer wohlgesinnt. Die Studenten übernahmen den Säbel als Duellwaffe unter sich. Den ältesten mir bekannten Beleg für die Verwendung des Sä-

bels im studentischen Bereich habe ich im SC-Comment von Landshut von 1809 gefunden. Als studentische Duellwaffe durchgesetzt hat sich der Säbel ungefähr ab 1825.

Der Zweite Weltkrieg beendete in Deutschland das Duellfechten mit dem Säbel. Daran ändert nichts, dass in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg noch einige wenige Säbelpartien stattgefunden haben. Die letzte Säbelmensur in der Schweiz stieg 1970. In Österreich wird nach wie vor an der Tradition des Säbelzweikampfs festgehalten. Im Baltikum dagegen waren nur der Schläger und die Pistole commentmäßige Waffen, nicht aber der Säbel. Seit jeher sollte nur bei schwerwiegenden Anlässen auf Säbel gefordert werden. Darüber zu wachen war die Aufgabe der Ehrengerichte. In Deutschland und in der Schweiz bedurfte seit den 1870er-Jahren jede Mensur auf Säbel oder Pistole zwingend der Genehmigung durch ein Ehrengericht. In Österreich herrschten lange Zeit klare und einfache Verhältnisse: Es gab keine studentischen Ehren-

gerichte nach deutschem oder schweizerischem Vorbild, d. h. mit Schlichtungsfunktion. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs haben sich aber auch in Österreich die Anschauungen gewandelt, und es finden Ehrengerichtsverfahren statt.

Früher war man im Bereich der Ehre sehr empfindlich. Ob in Deutschland, Österreich oder in der Schweiz: Bis zum Zweiten Weltkrieg wurde manchmal aus nichtigem Anlass auf Säbel gefordert. Einige wenige Beispiele aus der besonders gut dokumentierten Praxis des Tübinger SC in der Zeit von 1882 bis 1889 sollen das untermauern. Genehmigt wurden Säbelforderungen bei folgenden Äußerungen oder Anlässen: „Ihr Verhalten macht einen traurigen Eindruck!“ – „Sie sind ja doch ein Kneifer!“ – „Sie unverschämter Esel!“ – „Soll ich Sie ohrfeigen?“ und wegen Fixierens (unverwandtes, provozierendes Anstarren) eines anderen. Mindestens „säbelwürdig“ waren ohne Ausnahme Realinjurien, wobei schon das Androhen von Schlägen oder die Feststellung „Betrachten Sie sich

als geohrfeigt“ genügte, vor allem, wenn Dritte Zeugen des Affronts wurden. Wer auf einen erhaltenen oder angedrohten Schlag oder eine andere schwere Beleidigung nicht Genugtuung mit der Waffe verlangte, war bis zum Ersten Weltkrieg in Deutschland und Österreich als Kneifer gesellschaftlich abgeschrieben. Offizieren drohte trotz des Duellverbots die Degradierung oder der Abschied.

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen leichten und schweren Säbelmensuren. Die Worte „leicht“ und „schwer“ beziehen sich nicht etwa auf das Gewicht der Waffe, sondern auf die Art der Schutzvorrichtungen (zum Beispiel Bandagen). In Deutschland und in der Schweiz ist die Schwere der Säbelmensur im Paukcomment geregelt. Der Comment sagt genau, welche Schutzvorrichtungen erlaubt sind. Am augenfälligsten sind die Unterschiede bei der Länge des Paukschurzes im Brustbereich und bei der Breite der Blößen am fechtenden Arm (je 6 cm am Unter- und Oberarm bei leichten, 8 oder gar 10 cm bei schweren Partien). In Österreich dagegen ist es, abgesehen von ein paar Grundregeln in den Duell-Codices (z. B. Bolgár, Busson), Sache der Vertreter, die Art der Schutzwaffen (Bandagen, Brille etc.) und die Klingensstärke zu vereinbaren. Es wird dort mit dem Säbel oft mit bloßem Oberkörper oder nur in einem ungestärkten Leinenhemd, zum Teil sogar ohne Brille und stets ohne Armschutz gefochten.

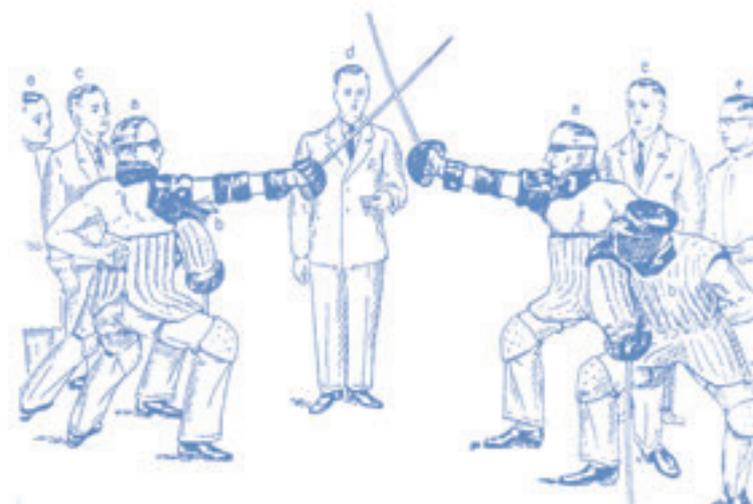
Säbelmensuren in Deutschland und der Schweiz gehen auf eine bestimmte Anzahl Gänge mit begrenzter Anzahl Hiebe pro Gang oder bis zur Abfuhr. In der Schweiz sind es 50 Gänge, der Gang zu mindestens

fünf Hieben inklusive Anhieb. In Deutschland waren es in der Regel Forderungen auf 60 oder 80 Gänge. Die österreichische Säbelmensur geht in der Regel nicht auf eine bestimmte Anzahl Gänge, sondern grundsätzlich bis zur Kampfunfähigkeit. Mit dem Säbel wurden auch Pro-Patria-Suiten ausgetragen, außer im KSCV. Dort waren es Säbelchargenforderungen mit drei Partien. Als Grund für eine Säbel-PPS brauchte es wenig. Eine zwölfgliedrige Säbel-Suite im Jahre 1923 in Halle zum Beispiel zwischen der Sängerschaft Friedericiana und der Landsmannschaft Neoborussia hatte ihren Grund darin, dass die Neupreußen in einer Gartenwirtschaft für die auf der Saale rudern Sängerschaft hörbar gesungen hatten: „Wir sind doch kein Gesangverein.“

Die deutsche und schweizerische Säbelmensur mit dem Korbsäbel ist halb beweglich. Bei Rechtshändern bleibt der linke Fuß unbeweglich, während man mit dem rechten Bein einen Ausfallschritt machen darf und, um den Gegner zu treffen, auch machen muss. Hinter dem Standfuß wird auf dem Boden ein Kreidestrich gezogen, über den hinaus unter keinen Umständen gewichen werden darf. Man spricht deshalb auch von gestrichener Mensur.

Das österreichische Säbelduell dagegen wird auf freier Mensur ausgetragen. Die für die Paukanten reservierte Kampffläche sollte 15 Meter, keinesfalls weniger als 10 Meter lang und mindestens 7 Meter breit sein. Wird ein Paukant an die Wand gedrängt, so darf aus diesem Grund nicht Halt gerufen werden.

Die Waffe des studentischen Säbelweikampfes



Oben: Leichte Schweizer Säbelpartie (Säbel cum) 1960.  
Mitte: Darstellung einer schweren deutschen Säbelmensur aus dem Brockhaus (1932). Unten: Österreichische Säbelpartie um 1928.



in Deutschland und in der Schweiz ist der deutsche Studentensäbel, wegen des großen Korbes auch Korbsäbel genannt. Merkmal jedes Säbels ist die gekrümmte Klinge. Zum Unterschied zwischen geraden und krummen Klingen ist zu sagen, dass eine gerade Klinge leichter trifft, während man mit der krummen Klinge einerseits die gegnerischen Hiebe wirksamer abwehren und andererseits den Gegner schwerer verwunden kann, denn der Säbel erhält durch die Krümmung einen Zug und schneidet tiefer. Anders als beim Schläger ist die Säbelklinge nur an der Vorderseite und bis zur Mitte geschliffen, denn Hiebe mit der Rückschneide waren in Deutschland und sind in der Schweiz ebenso verboten wie der Stich.

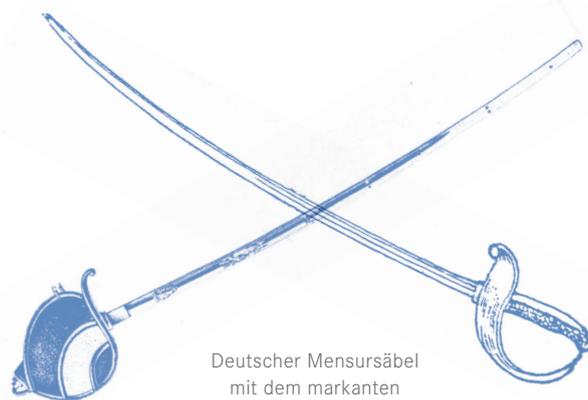
Die in Österreich bei Zweikämpfen gebräuchliche blanke Waffe ist der österreichische Säbel, den man auch französischen oder italienischen Säbel nennt. Er ist mit etwa 600 Gramm Gewicht viel leichter und seine Klinge etwas weniger gekrümmt als die des deutschen Korbsäbels. Der kleine Korb aus starkem Eisenblech lässt die Faust an beiden Seiten offen (Muschelkorb), schützt die Hand also weniger. Die Klinge ist auf beiden Seiten geschliffen, denn Hiebe mit der Rückschneide des Säbels sind in Österreich erlaubt und wegen ihrer Wirksamkeit beliebt.

Zur Säbeltechnik ist zu sagen, dass in Deutschland und in der Schweiz die Mensur abgemessen wird, indem die Paukanten Grundstellung annehmen und mit seitwärts ausgestrecktem Arme so lange aufrücken, bis die Spitze des Säbels den Korb des Gegenpaukanten berührt.

In Österreich wird der Säbelzweikampf auf freier oder

fliegender Mensur ausgetragen. Beim österreichischen Säbelduell ist jede Auslage, jeder Hieb und jede Stellung gestattet. Die Paukanten können sich im Lokal fast völlig frei bewegen, Vor- und Zurückspringen ist erlaubt. Dass die österreichische Säbelmensur eine gefährliche Sache sein kann, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die Mensur mit dem deutschen Korbsäbel gilt dagegen als vergleichsweise „ungefährlicher Sport“. Die Tatsache, dass bei Säbelpartien überall nicht bloß ein Medizinstudent als Paukarzt

der fechtende Arm des Gegners, beim österreichischen Säbel dagegen grundsätzlich der ganze Körper. Armhiebe haben immer wieder zu schlimmen Verletzungen und Folgen auch beruflicher Art geführt. Für einen angehenden Arzt, Zahnarzt oder Musiker zum Beispiel konnte ein Armhieb das vorzeitige Ende der beruflichen Laufbahn bedeuten. Sie kamen aber trotzdem vor, mit zum Teil bösen Abfuhren. Doch man nahm früher beim Duellfechten jedes Risiko in Kauf. Wer den rechten Arm nicht mehr gebrauchen konnte, paukte sich



Deutscher Mensursäbel mit dem markanten Klängenfänger am Korb (links) und österreichischer Duellsäbel.

wirken darf, sondern immer ein approbierter Arzt verlangt wird, zeigt aber ohne Weiteres, dass bei Säbelmensuren ernsthafte Verletzungen vorkommen können. Bekannt sind bei Säbelmensuren auch sogenannte Klinikabfuhren. Trotzdem darf festgestellt werden, dass die Schutzmaßnahmen selbst bei schweren Partien mit dem deutschen Korbsäbel tödliche Verletzungen ausschließen. Trefferflächen beim Fechten mit dem deutschen Korbsäbel sind der Kopf, die Brust und

eben links ein. Ging auch das nicht mehr, wurde man „Pistolenbursche“.

Im späten 19. Jahrhundert und bis zum Zweiten Weltkrieg war der Besuch des Säbelfechtbodens oder eines Säbelkurses beim Fechtmeister für Chargierte immer und für die übrigen Corpsburschen meistens Pflicht. Chargierte mussten in der Lage sein, binnen dreimal 24 Stunden auf Schläger und Säbel anzutreten. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es in der Schweiz bis in die 1960er-Jahre

üblich, dass wenigstens Sekundanten mit dem Säbel vertraut sein mussten, denn Sekundantencontrahagen wären damals in der Regel mit dem Säbel ausgetragen und vor die nächste Partie nach Tagesfechtplan eingeschoben worden. Sonst aber gab beziehungsweise gibt es für Säbelmensuren überall eine Einpaukzeit von in der Regel sechs bis zehn Wochen.

Aus heroischen Schilderungen von Alten Herren, zum Teil auch aus der Literatur, könnte der Eindruck entstehen, als habe im 19. Jahrhundert und bis in die 1930er-Jahre fast jeder Waffenstudent mindestens einmal auf Säbelmensur gestanden. Dieser Eindruck täuscht. Mehr als 90 Prozent aller seit 1890 aktiv gewesenen Corpsstudenten Deutschlands haben im scharfen Gang nie einen Säbel in der Hand gehabt. In Deutschland lag die durchschnittliche Säbelquote, also die Zahl der Säbelpartien im Verhältnis zu allen geschlagenen Partien bei etwa 8 bis 10 Prozent, selten darüber. Am säbelfreudigsten war man eindeutig in Österreich. Etliche schlagende Verbindungen, vor allem Burschenschaften, brachten es auf Säbelquoten von 25 und mehr Prozent. In der Schweiz waren die Verhältnisse von 1890 bis 1945 ähnlich denjenigen in Deutschland. Die Säbelmensur ist in Deutschland seit 1945 ganz, in der Schweiz und Österreich praktisch Geschichte. Die Bestimmungen über die Säbelmensur sind nur noch von historischem Interesse. Trotzdem sollte jeder Waffenstudent etwas über die Säbelmensur wissen. Denn sie ist Teil der studentischen Fechtkultur. —

Peter Hauser Cisariae, Tigriniae

## RHENO-PALATIA EROBERT WOHLBEKANNT MITTELALTERLICHE BURG

Kurze Freiheit zwischen den Lockdowns goldrichtig genutzt.

**A**n der Saale hellem Strande kann es genauso schön sein wie an der Isar oder jenseits des Rheins. Das dachten sich die Münchner Rheinpfälzer im vergangenen Sommer – und was liegt näher, als sich der prominentesten Burg zuzuwenden, die die Köseener kennen? Gesagt, getan – am letzten Freitag im August rückte Rheno-Palatia vor die Rudelsburg.

Zur Eroberung einer echten mittelalterlichen Festung braucht es eine stattliche Anzahl von Rittern, und Damen dürfen ebenso wenig fehlen wie Knappen. Schon beim ersten Ansturm konnte die Burg am Freitag eingenommen werden, was mit einem fürstlichen Mahl im Burghof gefeiert wurde. Ein Fass Zoigl-Bier, das demjenigen im Heidelberger Schloss nur unwesentlich nachstand, wurde dazu geleert. An äthylischem Nachschub herrschte auch danach wahrlich kein Mangel!

Die aus München angereisten Rheinpfälzer führten selbstredend am nächsten Tag die Sitten ihres Landes auf der Burg ein – das steht Eroberern auch zu! Daher wurde ein Weißwurstfrühstück aufge-

tischt, und über den Burghof spannte sich passend ein echt weiß-blauer Sommerhimmel. Pünktlich zum Mittagsläuten fanden sich die Fuhrleute ein, und mit einer Kutsche, die mit wohl 400 Pferden bespannt war, die also einem Köseener Corps durchaus würdig war, ging es in den großen viertürmigen Dom von Naumburg, wo Uta huldvoll auf die kunst sinnigen Rheinpfälzer herab lächelte, voll Bewunderung natürlich. Die vielbespannte Chaise brachte das siegreiche Heer der Rheinpfälzer sodann an die Saale, damit der Schatz der Nibelungen gesucht werden konnte, denn der wird immer dort gefunden, wo ein Köseener es vermutet. Diesmal war allerdings anstatt Hagens Hort eine zünftige Brotzeit der Lohn – auf einem nunmehr rheinpfälzischen Schiff, das die Saale befuhr, floss dazu wieder das Bier, in großen Humpen wurde es gereicht.

Nach glücklicher Anlandung begab sich das Rheinpfälzer-Heer nebst Tross äthylisch bestens gestärkt auf den steilen Weg zur frisch eroberten Burg. Der Burgherr selbst zeigte alle Gelasse, Geheimgänge und



Sehnsuchtsort Rudelsburg – nicht nur für durstige Aktive.

natürlich den Rittersaal, dazu die Klausen, in dem Kuno, das Burggespenst, am häufigsten erscheint. Doch diesmal erschien anstatt eines Geistes ein Herold, der mittelalterliche Köstlichkeiten ankündigte, die alsbald auch eintrafen. Gar nicht enden wollten die kulinarischen Genüsse, und es wurde nach Kräften gebechert. Für einen Köseener geht doch kaum etwas über ein Rittermahl auf der Rudelsburg! Wobei die mit den Wappenschilden aller Köseener Corps geschmückte Kuno-Klausen und übrigens auch der Rittersaal durchaus allen Corps

offenstehen. Füchsen, die sich nicht stärken wollen, gebührt hier allerdings immer die Schandgeige. So hart sind die Trinksitten auf der Rudelsburg!

Ein idealer corpsstudentischer Sonntag besiegelte den erfolgreichen Sturm der Rheinpfälzer auf die Rudelsburg. So ging das herrliche Spätsommerwochenende dahin, und mehrere Fässer köstlichen Bieres ebenso. Zum Abschied waren sich die ruhmreichen Recken sicher: Solch eine Eroberung muss öfter stattfinden! \_\_\_\_\_

*Dr. Sebastian Sigler  
Masoviae Königsberg zu Potsdam*

Ganz klar, die Frage des Jahres lautet: Wie kann das Corpsleben trotz Einschränkungen weitergehen? Wenn es um geregelte Veranstaltungen, Convente sowie Pauken und Messuren geht, ist ein rechtssicheres Schutz- und Hygienekonzept die Voraussetzung. Wie das funktioniert, hat das Münchner Corps Makaria vorgemacht.

## CORPS TROTZ CORONA



Die rechtlichen Grundlagen für Schutz- und Hygienekonzepte können sich von Bundesland zu Bundesland unterscheiden und in anderen Staaten ohnehin gänzlich anders ausfallen. Jedoch können auch andere Corps etwas davon lernen, wie Christopher Kaatz, AHV der Makaria, vorgegangen ist, um mit dem Konzept die Grundlage für ein fortlaufendes Corpsleben zu schaffen. An erster Stelle steht natürlich ein Blick in die maßgeblichen Rechtsquellen. Dazu gehört beispielsweise die Infektionsschutzverordnung des jeweiligen Landes. Hier gilt es, die Rechtsquelle exakt zu lesen und auf den eigenen Anwendungsbereich zu transferieren. „In der letzten Bestimmung hieß es, dass Indoor-Sport verboten sei. Es wurde hier von ‚anderen Sportstätten‘ gesprochen. Manche waren der Ansicht, das hierunter auch Corpshäuser fallen. Aus meiner Sicht ist das ganz klar nicht der Fall. Corpshäuser sind Privaträume und keine Sportstätten. Und in Privaträumen ist Sport für die Hausbewohner nach wie vor erlaubt“, veranschaulicht Kaatz

die Herausforderungen bei der Ausdeutung der rechtlichen Vorgaben. Im nächsten Schritt sollten die Verantwortlichen ein grundlegendes Konzept erarbeiten, das die üblichen Abläufe und Prozesse auf einem Corpshaus berücksichtigt. An Veranstaltungen auf dem Haus der Makaria können beispielsweise alle Hausbewohner teilnehmen, da sie einem Haushalt angehören. Es geht dann mehr darum, möglichst viele aktive Corpsbrüder – wenigstens zeitlich begrenzt – dazu zu bewegen, auf das Haus zu ziehen. Der Wohnheimverein kann sich dabei motivierend und großzügig zeigen, wenn er die Miete erlässt oder reduziert. Wichtig ist in jedem Fall, dass sich die Corpsbrüder, die auf dem Haus wohnen, auch dort beim Einwohnermeldeamt melden. Ein weiterer Corpsbruder kann jederzeit sozusagen als Gast hinzukommen. Der CC findet bei Makaria grundsätz-

lich online statt, auch für die Corpsbrüder, die auf dem Haus wohnen. Das hat dazu geführt, dass inzwischen viele Alte Herren am CC teilnehmen, denen das früher aus räumlichen Gründen gar nicht möglich war. Auch Paukstunden können nach dem Prinzip 1:1 immer mit einem externen Corpsbruder oder mit dem Fechtlehrer abgehalten werden, natürlich zeitlich oder räumlich versetzt. Die Hausbewohner als ein Hausstand können genauso miteinander pauken, wie eine Familie zu Hause ihren Fitnessraum nutzen kann.

Aufbauend auf dem grundlegenden Schutz- und Hygienekonzept können dann anlassbezogene, erweiterte Regelungen erarbeitet werden, also zum Beispiel für Kneipen, Pauktage oder Ähnliches. Gesetzliche Bestimmungen ändern sich, oft innerhalb von Wochen oder Tagen. Mit einem Rahmenkonzept ist es aber leicht möglich,

Anpassungen vorzunehmen, wenn sich die konkreten Vorgaben (zum Beispiel Zahl der zugelassenen Hausstände oder Kontaktpersonen) ändern. Bevor diese Konzepte jedoch erlassen werden, sollten alle Beteiligten, hier vor allem die Aktiven, mit ins Boot geholt werden. In dieser Abstimmungsrunde wird sich zeigen, ob das Konzept zu umfassend ist oder wo noch Lücken oder Mängel bestehen. Zudem ist dadurch ein Maximum an Akzeptanz sichergestellt. Die Alten Herren, die ja über Wohnheim- oder Philistervereine in der rechtlichen Verantwortung als Hausherren stehen, sollten den Aktiven einen handlungssicheren Rahmen bieten und gemeinsam mit ihnen nicht analysieren, was verboten ist, sondern konstruktiv die Frage beantworten: Was können wir innerhalb der Bestimmungen tun?

Interessierte können über die Redaktion des Magazins CORPS die Kontaktdaten von AHV Kaatz erfragen. Er leitet das Konzept der Makaria gerne an Personen mit Verantwortung in anderen Corps weiter. —



Andreas Geibel  
2. VAC-Vorsitzender

## INTERVIEW ZUM VAC-HYGIENEKONZEPT

Hintergründe und Anwendung

**Sie haben für den VAC ein Schutz- und Hygienekonzept ausgearbeitet, das die Corps bei Ihnen anfordern können. Was war der Grund dafür?**

Uns erreichen immer mehr Anfragen, wie die Corps mit der Corona-Pandemie umzugehen haben. Hat man zum ersten Lockdown noch damit leben können, dass sämtliche Veranstaltungen auf unseren Corpshäusern abgesagt werden mussten und der Corpsbetrieb praktisch zum Erliegen kam, gibt es jetzt doch die immer größere Sorge, wie es überhaupt in unseren Corps weitergehen kann. Einige Corps haben erkannt, dass ein ausgearbeitetes Hygienekonzept helfen kann, sich und seine Mitglieder zu schützen und so ein „Corpsleben auf Sparflamme“ zu ermöglichen. Herrn Kaatz Makariae München bin ich zu Dank verpflichtet, der uns allen bereitwillig die Ausarbeitungen zum Thema Hygiene zur Verfügung gestellt hat. Bei meinen Recherchen war mir sein Konzept eine große Hilfe, und vieles davon habe ich aufgegriffen.

**Können die Corps dieses Konzept eins zu eins übernehmen?**

Das Hygienekonzept basiert auf der Berliner Hygieneschutzverordnung und kann so als Beispiel dienen. Jedes Corps muss seine länderspezifische Hygieneschutzverordnung und die darin getroffenen Regelungen beachten. Es muss an der Stelle darauf hingewiesen werden, dass die Corps mit ihren Vereinen dazu verpflichtet sind, ein Hygienekonzept zu erstellen und dieses bei Bedarf auch den Behörden vorzulegen. Man kann es sich natürlich einfach machen und den Corpsbetrieb völlig schließen. Davon gingen wir aber nicht aus. Einmal erstellt, wird man erkennen, dass das Hygienekonzept ständigen Veränderungen ausgesetzt ist. So habe ich in den vergangenen Wochen mehrmals die erlaubten Teilnehmerzahlen ändern müssen. Wir erleben gerade wieder dort eine Verschärfung der Regeln, wonach der Teil-Shutdown nochmals bis in das neue Jahr verlängert wurde.

**Was bietet dieses Konzept und gegebenenfalls was nicht?**

Es bietet zunächst einmal die Sicherheit, nach den regional unterschiedlichen Hygieneschutzverordnungen verantwortungsvoll zu handeln. Ein

Hygienekonzept soll nicht nach außen wirken, sondern vielmehr nach innen und somit für den Zusammenhalt im Corps sorgen! Es dient dem Schutz der eigenen Mitglieder und hier insbesondere der Angehörigen der Risikogruppen, also der älteren Corpsbrüder unter uns, aber auch den an verschiedenen Grunderkrankungen leidenden durchaus auch jüngeren Corpsbrüdern. Manche Corps machen es sich jetzt einfach und schließen diese Risikogruppen einfach aus und überlassen damit dem aktiven CC den Corpsbetrieb allein. Aber ist das unser Verständnis von Corpsstudententum, wo wir doch den Generationenvertrag leben?

Bei einem wichtigen Thema haben wir leider noch nicht geklärt, wie wir damit umgehen, nämlich bei der Frage, ob in diesen Zeiten von Covid-19 Messuren geschlagen werden dürfen. Hier möchten wir eine rechtssichere Aussage machen, und sowohl der derzeitige Vorort als auch der VAC haben die Fechtkommission um eine Stellungnahme gebeten. Der Vorortsprecher Götze Borussia Greifswald, Saxoniae Kiel möchte den einzelnen SC

sobald wie möglich eine Handlungsempfehlung an die Hand geben. Nach meiner Auffassung ist die Mensur mit einer Sportveranstaltung gleichzusetzen, und da der Breitensport zurzeit untersagt ist, werden wir für die Phase dieses Teil-Shutdowns keine richtigen Bestimmungstage haben. Aber es braucht klare Aussagen, unter welchen Bedingungen ein Bestimmungstag wieder stattfinden darf.

**Worauf müssen die Corps bei der Umsetzung oder Adaption Ihres Konzepts achten?**

Wie eingangs erwähnt, müssen sich die einzelnen Corps mit den für ihre Region geltenden Hygieneregeln auseinandersetzen. Aber die Verordnungen unterscheiden sich eigentlich nur in Detailfragen, der Rahmen ist durch unsere Vorlage gesteckt. Die derzeit getroffenen Absprachen der Länder und des Bundes zu den möglichen Personenzahlen, die zusammenkommen dürfen, benutzen dabei auch den Begriff der Haushalte. Es handelt sich also demnach bei den jungen Aktiven, die auf dem Corpshaus wohnen, um Angehörige eines Haushaltes. Momentan müssen wir uns im Teil-Shutdown in Geduld üben und auf größere Treffen verzichten. Aber selbst wenn diese strikten Regelungen erste Erfolge bringen und der Inzidenzwert wieder sinkt, werden wir alle doch noch länger mit dieser außergewöhnlichen Situation umgehen müssen. Der VAC ist bemüht, den Corps Wege zu zeigen, wie sie trotz der Beschränkungen einigermaßen den Corpsbetrieb beibehalten können. Die Botschaft muss heißen, dass wir aufeinander Acht zu geben haben! —

*Geibel Vandalia-Teutoniae  
2. VAC-Vorsitzender*



## TRAUMNOVELLE

Der Oberösterreichische Corpsphilisterverband lud zur Bootsfahrt auf der Donau ein.

Der Oberösterreichische Corpsphilisterverband (OÖCPhV) zeigt, wie es geht: Gemeinsame Stammtische und Frühschoppen, Ausstellungsbesuche, Wein- feste und Sonnwendfeiern, Ausflüge und Vorträge und die Teilnahme an Traditionsveranstaltungen – all das bietet der OÖCPhV und zieht damit regelmäßig die Corpsstudenten der Region und ihre Familien

an. Im September lud der Vorsitzende Martin Zehetner Alemanniae Wien zu Linz dann zu einer Bootsfahrt auf der Donau.

Über 30 Gäste genossen bei kalten Getränken und Canapés die sommerliche Fahrt entlang der „Linzer“ Donau. Dabei gab es viel zu sehen: neuzeitliche Festungsanlagen wie den Burschenschafterturm, Teile des Industriehafens mit

großflächiger Graffiti-Kunst im Mural Harbor und sogar ein Wrack, dessen Entsorgung zu teuer ist, weshalb man es einfach halb versunken im Hafen liegen lässt.

Gegründet wurde der OÖCPhV übrigens 1908 unter maßgeblicher Initiative von Egon Hofmann Makariae, Athesiae (siehe CORPS 1/2020). Die Mitglieder können sowohl Kösenener als auch

Weinheimer Corpsstudenten sein. Nicht zuletzt durch die Unterstützung zahlreicher Mitglieder des OÖCPhV konnte nach Gründung der Johannes-Kepler-Universität in Linz auch ein Corps vor Ort angesiedelt werden – die blauen Alemannen, wie sie Arthur Schnitzler in seiner „Traumnovelle“ nannte. Damals waren sie freilich noch in Wien ansässig.



*Eine große Auswahl an Krawatten, Socken, Einstecktüchern, Manschettenknöpfen und Seidentuschals.*

*Masken sind ebenfalls erhältlich!*



**KRAWATTENDACKEL**

*Handmade in Italy*

# WOHLAUF, DIE LUFT GEHT FRISCH UND REIN!

Und jährlich lockt der Staffelberg: Corpsstudentische Tradition am Berg der Franken

Wer kennt sie nicht, die ersten Zeilen des Liedes von Victor von Scheffel, geschrieben im Sommer 1859 während seines Aufenthalts im Kloster Banz beim Staffelberg in Oberfranken. Genau zu diesem Staffelberg zieht es alljährlich Corpsstudenten aus der näheren und weiteren Umgebung, wenn die AHSC von Coburg und Bamberg den Staffelsteinkommers veranstalten.

Seit 1891 treffen sich die Corpsstudenten an jedem ersten Samstag im September am Staffelberg in Bad Staffelstein im Landkreis Lichtenfels, erklimmen nachmittags zunächst den Staffelberg und feiern anschließend, nach Bier und Brotzeit in der Klausur auf dem Berg, im „Grünen Baum“ in Bad Staffelstein einen Kommers.

Dort geht es schwungvoll und launig zu, mit teils markanten Festrednern (als Beispiel soll nur Monika Hohlmeier im Jahr 2018 genannt sein). Bevölkerung und Stadt Bad Staffelstein sind den Corpsstudenten gewogen: Die Corpsstudenten werden am Ortseingang mit einem eigenen Schild begrüßt, Bürgermeister oder Stadträte nehmen regelmäßig am Kommers teil, die Bevölkerung steht beim Fackelzug nach dem Kommers Spalier, und dementsprechend ist das Presseecho durchweg positiv.

Lange Jahre unter der fast berüchtigten Kommersleitung von Wahn Saxo-Thuringiae wird das Zepter mittlerweile von seinem Sohn Wahn II Bavariae Würzburg und dem Schriftführer der Corpsphilister Bamberg, Schaible III Makaria-Guestphaliae geschwungen. Natürlich wird auf dem Kommers das Frankennlied angestimmt, und nach dem Ausflug auf den Staffelberg wird plötzlich klar, warum man unbedingt „zur schönen Sommerszeit ins Land der Franken fahren, valeri, valera, valeri, valera, ins Land der Franken fahren“ muss.

Dieses Jahr war das Treffen Corona-bedingt recht familiär. Corpsstudenten aus ganz Deutschland, jedoch vor allem Würzburger Bayern, trafen sich mit Frau, Kind und Hund zunächst im Lokal „Am Stadtturm“ in Bad Staffelstein und bereiteten sich dort mit einem fränkischen Mittagessen auf den Aufstieg auf den Staffelberg vor. Der Staffelsteinkommers ist dabei durchaus international, vergangenes Jahr waren zum Beispiel Mitglieder des AHSC Warschau begeistert mit dabei.

Die Wanderung führte zunächst nach Löffeld zum Staffelbräu, im Schatten der majestätischen Silhouette des ehrwürdigen Staffelberges. Reichlich gestärkt machten sich die Corpsstudenten nach



kurzer Rast auf zur Pilgertour auf den heiligen Berg. Es ist kaum möglich, sich dem Zauber des Berges zu entziehen! Der 539 Meter hohe, der Fränkischen Alb vorgelagerte Zeugenberg liegt im sogenannten Gottesgarten am Obermain. Die Bedeutung dieses Wortes wird einem unmittelbar klar, sobald man auf seinem Hochplateau von der unglaublichen Aussicht auf „die Lande um den Main“ umgehauen wird und mit Viktor von Scheffel ruft: „ich wollt', mir wüchsen Flügel“. Kein Wunder, dass sich bereits vor 7.000 Jahren die ersten Menschen dort oben ansiedelten. Heute befinden sich noch die 1653 errichtete Adelgundiskapelle und die Staffelbergklausur mit Biergarten auf dem Berg.

Genau dort wurde bei Sonnenschein das eine oder andere Bier getrunken, bevor man sich wieder an den Abstieg machen musste. Obwohl den Corpsstudenten dieses Jahr aus den bekannten Gründen der Kommers versagt blieb, ergab sich erfreulicherweise die Gelegenheit, die „Schöne

Schnitterin“ kennenzulernen. Im wunderschönen Festsaal des Gasthauses „Zur schönen Schnitterin“ in Romannsthal (dessen Name sich übrigens tatsächlich auf eben die von Viktor von Scheffel besungene Dame bezieht, die in genau dem Anwesen geboren wurde, auf dem heute der Gasthof steht) wurde im kleinen Kreis nicht nur das Frankennlied gesungen.

Der Staffelsteinkommers ist ein wunderbares Ereignis: Corpsstudenten aller Provenienzen und aller Generationen, mitsamt ihren Familien, tauschen sich im lebhaften Gespräch aus, schneeftern, feiern und genießen die Aussicht „von Bamberg bis zum Grabfeldgau“. Das sollte jeder Corpsstudent einmal mitgemacht haben.

Also, den ersten Samstag im September 2021 fest in den Kalender eintragen, dann Kind und Kegel einpacken, und auf nach Bad Staffelstein, um in die Welt von Viktor von Scheffel einzutauchen und sich das köstliche fränkische Bier mit Corpsstudenten aus aller Welt bei herrlicher Aussicht schmecken zu lassen!



## ABSCHIED VON BERG-ASS. DIPL.-ING. HEINZ AUBERG

27. Februar 1931 - 1. September 2020  
Franconia Fribergensis EB, Sylvania Tharandt

Das Corps Franconia Fribergensis verliert mit Ehrenbursch Heinz Auberg einen außergewöhnlichen Corpsbruder und überzeugten Bergmann. EB Auberg wurde als dritter Fuchs nach der Restitution unseres Corps in Aachen aufgenommen. Im WS 1955/56 war er schon 3. Vorortsprecher und von 1974 bis 1983 war er erst 2. und dann 1. Vorsitzender unseres Altherrenverbandes. Für seinen unermüdlichen Einsatz, seine Präsenz und sein Ansehen im Corps über alle Generationen hat ihm der Hauptconvent 1978 das Band eines Ehrenburschen verliehen.

Sein Studium beendete er 1958 als Diplomingenieur und 1961 bestand er das Examen

zum Bergassessor. Er arbeitete dann als Bergmann in verschiedenen Stellen im Steinkohlenbergbau und wurde 1969 Leiter des zentralen Grubenrettungswesens und Feuer- und Explosions-schutzes im Ruhrbergbau. In dieser Position konnte er sein Wissen auch international weitergeben. 1991 ging EB Auberg mit 60 Jahren in den Ruhestand.

Als Corpsstudent nahm er im WSC und bei Franconia Ämter an. Er war von 1993 bis 1995 im Vorstand des WVAC und seit 1971 ununterbrochen im Vorstand des heimatlichen öWVAC in Mühlheim an der Ruhr aktiv. Er hat in seiner Zeit keine Weinheimtagung ausgelassen und besuchte fast jede Veranstaltung unserer

Franconia in Aachen. Nach der Wende unterstützte er durch seine Bandaufnahme bei unserem alten Freundschafts-corps Sylvania dessen Restitution 1990 in Tharandt und 2010 in Dresden.

Seit Heinz Auberg ab 1991 im Ruhestand lebte, konnte er sich mit mehr Zeit neben seinen corpsstudentischen Aktivitäten auch seinen geschichtlichen und kulturellen Interessen am früheren Bergbau widmen. In seiner Heimatstadt Mühlheim machte er zusammen mit bergmännischen Freunden durch Aufstellen von Informationstafeln die Stätten des ehemaligen Steinkohlenbergbaus wieder sichtbar und wirkte im Förderverein Bergbauhistorische Stätten Ruhrrevier

auch über Mühlheim hinaus. Ohne seine Beharrlichkeit und sein Verhandlungsgeschick wäre das Sichtbarmachen und damit Bewahren der Bergbau- und Heimatgeschichte nicht in diesem Umfang gelungen. So hat die damalige Ministerpräsidentin von Nordrhein-Westfalen, Hannelore Kraft, Heinz Auberg 2016 bei der Überreichung des vom Bundespräsidenten verliehenen Bundesverdienstkreuzes in ihrer Laudatio mit Recht seinen ehrenamtlichen Einsatz in bergbau- und heimatgeschichtlichen Vereinen und im Förderverein Bergbauhistorische Stätten Ruhrrevier gewürdigt. —

*CC und VAH der Franconia Fribergensis  
Raphael Schimmelschmidt und Dr. Horst Heide*

### Führe die Tradition in die Zukunft



### Corpshaus 2.0

Vernetzung - Kommunikation - Verwaltung

[www.corpshaus2.de](http://www.corpshaus2.de)

Von  
Corpsstudenten  
Für

Väter, Kinder und Enkel im Feriencamp von Hasso-Nassovia im Sommer 2020. Rechts: Besuch des Mathematikums in Gießen.



## 10. MARBURGER FERIENCAMP 2020

Das Corpshaus für Familien und Kinder

In der ersten Augustwoche bevölkerten wieder 20 Kinder und Enkelkinder, Neffen und Nichten einschließlich Freunden und Freundinnen der Corpsfamilien mit Eltern oder Großeltern, Befreundeten und nicht corpsstudentischer Verwandtschaft das Corpshaus der Hasso-Nassovia. Dieses Jahr konnte dieses Format sogar das zehnjährige Jubiläum feiern! Seit 2011 nutzen wir jedes Jahr die Sommerferien in den Schulen und zugleich die vorlesungsfreie Zeit an der Philipps-Universität für unseren traditionellen Ausflug nach Marburg. Die meisten sind Wiederholungstäter.

Grundsätzlich nimmt mit der Jugend einer der Eltern teil, sei es Mutter oder Vater, sodass sich in der Familie neue Urlaubsspielräume ergeben oder wenigstens einer seinem Broterwerb weiter nachgehen kann. Wer hat schon 8 Wochen

Sommerurlaub? Bier nur für Ü 18, kein Fechten, Schlafen auf der Matratze beziehungsweise in freien Aktivenzimmern, auf Wunsch auch auf dem Dachboden: „Jugendherberge light“. Als Mahlzeiten gibt es das Frühstücksbuffet und ein 3-Gänge-Menü zum Abendessen in der Kleinen Kneipe vom Hauswirtschafterpaar. Alter: 6 bis 16 Jahre, sofern altersgemäß gleiche Gruppen gebildet werden können, dass also keiner alleine bleibt. An allem können anwesende Aktive und Inaktive teilnehmen. Von Dienstag bis Samstag nach dem Frühstück haben wir genug Zeit, um Marburg und das Hessenland immer wieder neu zu erkunden. Am Freitag wird traditionell der Abschluss, offen für alle Corpsbrüder und Gäste, Eltern, Verwandte und Spiefüchse, als Grillabend auf den Corpshausterrassen gefeiert, mit Weh-

mut auf den bevorstehenden Abschied und den heiligen Eiden, im Folgejahr wiederzukommen. Das Corpshaus selbst ist zunächst das Reiseziel, eine Burg zum Verstecken ... und Nichtgefundenwerden. Lange galt die Regel, der Besuch des „Mathematikums“ in Gießen ist entweder schlechtem Wetter vorbehalten, und das gibt es während des Feriencamps nicht, oder wir einigen uns doch noch auf ein anderes Ausflugsziel, aber „bitte, bitte nicht ins Mathematikum“ – wegen „Mathe“. Die Regel haben wir 2020 erfolgreich gebrochen, während die anderen ins Freibad vorgefahren waren: „Das war super spannend, gar nicht richtig Mathe“, also nächstes Jahr wieder, dann mit allen Feriencampnern. Die Top-3-Ziele sind der Kletterwald hinter der Dammühle, das Bootfahren auf der Lahn und der Besuch des Waldschwimmbads in Holzhausen. Sie finden alljährlich statt, ergänzt um eine Auswahl aus der unendlichen Liste, auszugsweise: Amöneburg, Botanischer Garten (Grüne Schule), Chemikum, „Grimm-Dich-Pfad“, Kletterhalle, Landgrafenschloss, Leica Erlebniswelt Wetzlar, Maislabyrinth,

Malschule, Märchenwald, Mineralogisches Museum, Mini-golf, Naturlehrpfad, Open-Air-Kino, Planetenlehrpfad, Schloss Rauschholzhausen, Seepark Niederweimar, Stadtbesichtigung als „Flunkertour“ oder Kasemattenführung, Til-Schweiger-Film „Conni & Co 2 – Das Geheimnis des T-Rex“ (Filmszenen aus dem Corpshaus), Wilhelmsturm und so weiter. Tischtennisplatte und Tischkicker stehen auf dem Haus für das Turnier bereit.

Einer muss es nur machen, ab Weihnachten den Termin bekannt geben und wegen der weit divergierenden Schulferien zuvor mit dem harten Kern der infrage kommenden Familien abstimmen. Das Feriencamp ist der ideale Türöffner für Familien und Kinder; dort, wo Papa in seiner Jugend studiert hat, wo sein Porträtfoto an der Wand hängt und wohin er sich ein- oder zweimal im Jahr von der Familie abmeldet, zu einer „Kneipe“ oder wie das heißt, und wo die jungen Studenten heute immer noch wohnen und leben und studieren. Öffnen wir unsere Corpshäuser für Familien und Freunde, auch in den Schulferien! \_\_\_\_\_

*Arndt Hobrecker III Hasso-Nassovia, AH-Vors.*

Anzeige

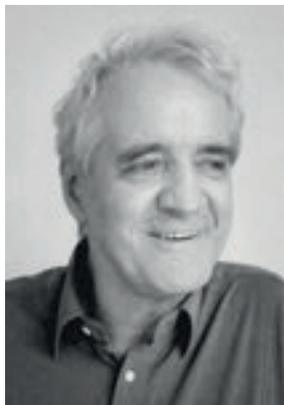
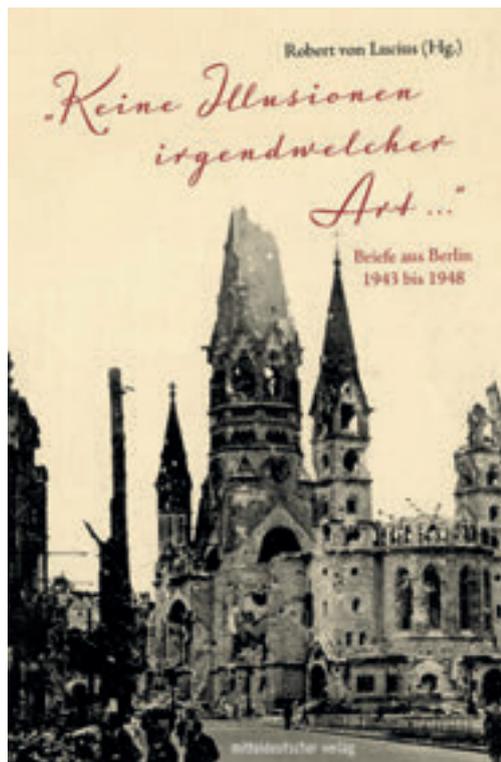
### Mützenbestellung

Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.

[www.maeser-couleur.de](http://www.maeser-couleur.de)



KORPORATIONSBEDARF  
WOLFHARD MAESER



## KEINE ILLUSIONEN IRGENDWELCHER ART

Wie war das eigentlich, als Berlin von den alliierten Bombern angegriffen wurde und die Rote Armee anrückte? Was bedeutete das für die Menschen in der Stadt? Und wie ging es nach Kriegsende weiter? Indem Robert von Lucius Saxo-Borussiae, Borussiae Bonn IdC den Briefwechsel seiner Eltern aus den Jahren 1943 bis 1948 herausgab, hat er mit „Keine Illusionen irgendwelcher Art ...“ der Öffentlichkeit ein erschütterndes Zeitdokument zugänglich gemacht – das aber auch Hoffnung macht. Frau Dagmar hat Berlin verlassen, um dem Bombenterror zu entfliehen. Ihr Ehemann Reinhart von Lucius (ebenfalls Saxo-Borussiae) berichtet per Brief davon, wie die Stadt nach und nach zerstört wird, die Infrastruktur teils zusammenbricht – und dennoch das Leben weitergeht. Eine wertvolle Lektüre nicht nur für die jüngeren Generationen, die niemanden mehr fragen können, wie es damals eigentlich war.

Mitteldeutscher Verlag, 152 Seiten, 14 Euro

## EIN BIO-, ÖKO-, SOZIO- UND THEO-TRIP

Mit diesem feinen Büchlein tritt Professor Dr. Wolfgang Eichhorn Rhenaniae Würzburg eine gedankliche Tour durch viele Bereiche des menschlichen Lebens an. Gleichzeitig kommt der Mathematiker seinem Hobby nach, das er während Schul- und Unizeit ebenso pflegte wie zu Zeiten seiner Lehrtätigkeit: dem spielerischen Umgang mit der deutschen Sprache. Dabei behandelt er tiefe Themen wie Erde, Geld, Humor und Zeit.

IFB Verlag, 108 Seiten, 19 Euro

## DAS SCHWEIGEN DER HÄMMER

Umbau, Neubau, Renovierung? Ach, wie viel Zeit, Geld und Nerven kostet doch der Erhalt der corpssstudentischen Kronjuwelen, also der Corpshäuser (oder auch des Privathauses) ... Die Familie von Professor Peiper Curoniae Göttingen hat bei der Renovierung des Eigenheims ganz ähnliche Erfahrungen gemacht. Glücklicherweise ist Ehefrau Alexandra Peiper Journalistin und hat ihr Mutmachbuch „Das Schweigen der Hämmer – Wie man ein Haus baut und dabei glücklich verheiratet bleibt“ geschrieben. Mit einer ordentlichen Portion Galgenhumor schildert sie, was man aus Pleiten, Pech und Pannen beim Hausbau lernen kann – ein Buch, das nicht nur zum Corpsfrieden, sondern auch zur Unterhaltung beitragen kann.

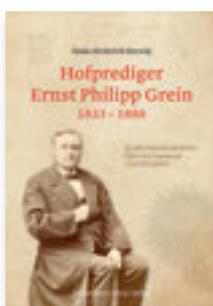
Penguin Verlag, 352 Seiten, 10 Euro



## KÜCHENWISSEN

Dieses Buch ist geeignet, die Lebensqualität vieler Corpshausbewohner ins Unermessliche zu steigern. Ebenso umfassend wie übersichtlich vermittelt „Küchenwissen“ jede Menge Wissen, witzige Anekdoten und clevere Fakten rund ums Kochen – von der Küchenpraxis bis zu den gängigsten Küchenwerkzeugen. Damit ausgestattet, können Aktive nicht nur beim nächsten Kochabend mit ihrem Wissen glänzen. Es ist auch der Weg dazu geebnet, dass am ersten Corpshaus ein kleiner Stern oder eine Haube prangt.

Dorling Kindersley Verlag, 240 Seiten, 19,95 Euro



## HOPFPREDIGER ERNST PHILIPP GREIN

Grein Teutoniae Gießen war Hofprediger am Darmstädter Hof, Schützling von Prinzessin Elisabeth und Erzieher am Hofmann'schen Institut, der damals angesehensten Privatschule Darmstadts. Der Autor, Wingolfit und Ehemann der Urenkelin Greins, Hans-Heinrich Herwig, legt mit diesem Band eine detaillierte Biografie vor, die jedoch im Kapitel „Studium“ nur bedingt Licht auf Greins Corpzugehörigkeit wirft und vom Gegenstand ganz allgemein ein Spezialinteresse bedienen dürfte. Trotz der Omnipräsenz des Wingolf zeichnet Herwig ein interessantes Lebensbild im 19. Jahrhundert.

Liebig Verlag, 180 Seiten, 14,80 Euro

# Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer  
schonend - individuell - effektiv



## Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

## Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplikationsreiche Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

## Greenlight- und Evolve-Laser bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlight-Laser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Mit diesem Power-Laser lassen sich auch große Prostata-Drüsen sicher und in kürzester Zeit behandeln; die Sexualfunktionen bleiben weitgehend erhalten.



Klinik für Prostata-Therapie  
im Medizinischen Zentrum Heidelberg-Bergheim :medZ  
Bergheimer Straße 56a · 69115 Heidelberg  
Telefon 06221.65085-0 · Telefax 06221.65085-11  
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de



Klinik für  
Prostata  
Therapie

# Cap Ferret

Am Leuchtturm, genau zwischen den tonischen Stränden des Atlantiks und der ruhigen Bucht von Arcachon bei Bordeaux gelegen, erwartet Sie die Villa Concordie, eine authentische maison de famille, die vor Kurzem im Stil der Siebziger renoviert wurde und vollkommen ausgestattet ist.

Mit Stränden, Bucht, Markt, Restaurants und Austernhütten nicht weiter als 15 Minuten zu Fuss entfernt, sind Sie nah genug am Geschehen, und haben dennoch einen ruhigen Rückzugsort.

Die Villa ist modular in drei Bereiche geteilt mit 7 Zimmer, 4 Bäder und 3 Küchen: es können jeweils 4-5-9 oder insgesamt 14 Personen wohnen. Die Aufteilung ermöglicht einen gemeinsamen Urlaub mit Familie und Freunden, ohne auf Intimität zu verzichten.

François Bonnaty, Saxonia-Berlin zu Aachen  
www.capferret.ch famille@capferret.ch +41 79 70 332 86

# COVE

DIE MAßSCHNEIDER



**10%  
RABATT**  
für  
Corpsstudenten

Foto: Atelier Stuttgart

BADEN-BADEN • BERLIN • BOCHUM • DORTMUND • DÜSSELDORF • ESSEN • FRANKFURT • HAMBURG • HANNOVER  
KÖLN • MÜNCHEN • MÜNSTER • STUTTART • WIESBADEN

Termin vereinbaren unter [corps@cove.de](mailto:corps@cove.de) • [www.cove.de](http://www.cove.de) • 0800 0268326